Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 9. Februar 1949 | Nummer 6

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

— Gebet. —

(Psalm 29)

Verleihe meiner Seele Trost und Ruh,
Laß wiederum mich hören Freudenklänge.
Und decke meiner Missetaten Menge
Vor deinem heilgen Angesichte zu!
Schaff in mir Gott ein Herz, das rein und licht.
Dein guter Geist erneure meine Seele;
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
Daß nimmermehr dein Heilger Geist mir fehle.

Beides . . .

Die Gnade und Wahrheit unseres Herrn waltet über uns in Ewigkeit. Hallelujah! Psalm 117, 2.

Es gibt gar viele Leute, die wollten lieber nur die Gnade des Herrn über sich haben. Sie sind wie die Kranken, denen niemand zu sagen wagt, wie es um sie steht. Alle reden im Krankenzimmer davon, wie es besser gehe. Zwar sei jetzt das und dies noch dazu gekommen, aber das sei grad gut. Nun komme das Gift heraus. Aber wenn sie aus dem Krankenzimmer heraus sind schütteln sie die Köpfe, zucken die Achseln und sagen, es sei nur noch die Frage von ein paar Tagen. Tag für Tag gehe es abwärts, und der Arzt wundere sich bloß, daß es nicht schon längst aus sei.

So hat die Unwahrheit viele Sterbebette umsponnen. Aber möchten wir es nicht lieber anders haben? Die Freunde, die uns im Leben nicht angelogen haben, sollen es im Sterben auch nicht tun. Liebe und Wahrheit, das soll um unser Sterbebett einst stehen. Aber weißt du, daß beides schon um unser Leben steht? Die Wahrheit von Gott, die richtet und straft uns, weil Gott uns nicht anlügen mag, wir seien keine Sünder. Wahrheit von Gott bedeutet auch die Not unserer Zeit. Er zeigt uns in dem vielen Leiden und Sterben, wie es um die Menschen bestellt ist. So und nicht anders haben wir es verdient. Aber Gnade spricht aus unserem Evangelium, das den Sündern Vergebung und den Sterbenden Auferstehung verkündet. Darob müßte uns sein wie einem, der über einem Abgrund taumelt und eben noch ist aufgefangen worden. So über dem Abgrund und so umfangen und in väterliche Arme geschlossen sind Kinder Gottes allezeit. Hallelujah!

Allgemeine Mennonitenversammlungen in Manitoba

zwecks Mitteilungen von C. F. Klassen

M. C. C. Exekutive-Direktor.

„Brüder in Not; Rettung und Betreuung der Heimatlosen in Europa; Wege zur Freiheit und Heimat; Gegenwärtige Lage der Flüchtlinge in Europa und ihre Aussichten; Was tun wir, usw."

Das Opfer geht für das Mennonitische Hilfswerk.

Die Einladungen ergehen für folgende **Abendversammlungen:**

Steinbach — Dienstag, den 8. Februar.
Altona — Mittwoch, den 9. Februar.
Winnipeg — Donnerstag, den 10. Februar.
Boissevain — Freitag, den 11. Febr. — **nachmittags.**
Winkler — Sonnabend, den 12. Februar.

(In Winnipeg findet die Versammlung in der Südendkirche von 8 Uhr abends statt. An den andern Plätzen je nach lokaler Bekanntgabe.)

Prinz Charles Philip Arthur George

im Kleidchen aus weißer Seide und Spitzen

am Tage seiner Taufe auf den Armen der Mutter, Kronprinzessin Elisabeth, unter den bewundernden Blicken der Großeltern, König Georg VI. und Königin Elisabeth, und seines Vaters, Prinz Charles von Edinburgh. Die Taufhandlung vollzog der Archbishop of Canterbury im „Weiß und Gold"-Saal des Buckingham Palastes. Das Taufkleid haben schon die Kinder der Königin Victoria getragen und es ist somit ein geschätztes Er

Ein neues Kapitel

in der Geschichte der Rettung unserer Flüchtlinge.

Am 28. Januar tagte in Saskatoon die erweiterte Boardsitzung, an der folgende Personen teilnahmen: B. B. Janz, C. F. Klassen, Aron A. Töws, Gerhard G. Friesen, Johann Wall, B. F. Redekopp, C. A. DeFehr, J. J. Thießen, H. J. Janzen, J. G. Rempel, J. Gerbrandt,, W. Hildebrand, H. T. Klassen, A. A. Wall, J. J. Klassen, A. K. Klassen, A. A. Wiens, J. Reimer, J. H. Unruh, J. P. Dick und J. M. Neufeld.

Im einleitenden Gottesdienst lehnte sich Br. Aron A. Töws an das Wort Heiliger Schrift nach Ebr. 6, 10 ff, wo es also heißt: „Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werkes und Arbeit der Liebe, die ihr bewiesen habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dientet und noch dient. Wir begehren aber, daß euer jeglicher denselben Fleiß beweise, die Hoffnung festzuhalten bis ans Ende, daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen!"

An Hand des zitierten Wortes sprach Br. Töws über unsern Dienst als einen Dienst der Liebe an denen, die sich in Not und Elend befinden. Die Board hat seit ihrer Entstehung im Retterdienst gestanden. Er erinnert an die großen Männer, die das große Werk der Herüberbringung unserer Leute in den Jahren 1923 und später leiteten. Solcher Dienst wird von Menschen nicht immer anerkannt, aber Gott ist nicht ungerecht. Er übersieht die Arbeit der Liebe nicht und wird jeden Dienst gebührend zu lohnen wissen. Unsere Board steht heute vor neuen Aufgaben, die manchen recht schwer erscheinen mögen. Im Aufblick zu Gott wollen wir unseren Dienst erweitern. Der Redner warnt vor der Mutlosigkeit, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich, er kann Türen öffnen und Sachen möglich machen, die uns heute unmöglich erscheinen. Wir sollten nicht träge werden im Gutestun, wohl aber Glauben behalten und Ausdauer beweisen.

Aelt. J. G. Rempel machte die Schlußbemerkungen am Nachmittag. Er zitierte Phil. 2, 14: „Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel." Auch er erinnerte an die großen Leistungen der einheimischen Gemeinden, die in den Jahren 1923 und später sich der Immigranten in rührender Weise annahmen. Sie kannten die Einwanderer nicht. Es waren nicht Verwandte. Man tat es in dem Bewußtsein, wir tun es dem Herrn. Darum nahmen die meisten auch die Immigranten ohne Murren auf. Ferner wies er auf die Größe der neuen Aufgaben hin und forderte auf, dem guten Beispiel der kanadischen Gemeinden zu folgen. Bis heute haben unsere Gemeinden recht viel für die Neueingewanderten getan. Es sind aber in der Regel Blutsverwandte und Freunde aus der alten Heimat. In dem neuen Projekt handelt es sich um fremde Leute, die ebenfalls in Not und Elend geraten sind und auf die Retterhand warten. Es wird darauf ankommen, ob wir richtigen Samaritergeist besitzen werden und auch jetzt ohne Murren, ohne zu richten, ohne zu beschuldigen, freudig helfen werden. Aus eigener Kraft vermögen wir es nicht. Im Glauben an Gottes Allmacht wollen wir es tun, ohne zu zweifeln und zu murren.

Worum handelt es sich?

Am 22. Oktober 1948 reichten der Vorsitzende der Board und Br. W. T. Snyder, der Vertreter des M. C. C., eine Bittschrift an die kanadische Regierung ein, in der um die Erlaubnis gebeten wurde, 2000 mennonitische Flüchtlinge, welche hier keine nahen Verwandte oder Freunde haben, nach Kanada bringen zu dürfen. Die Regierung nahm unser Gesuch wohlwollend entgegen u. versprach uns, in etwa zwei Wochen mit der Antwort fertig zu sein. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes erheischten es, daß die Angelegenheit zwischen dem Immigrations- u. dem Arbeitsministerium in Ottawa sorgfältig geklärt wurde. Dieses hatte zur Folge, daß sich die Antwort bis zum Januar verzog. Mittlerweile hatten auch Vertreter der lutherischen, katholischen und anderer Konfessionen um dasselbe Recht angehalten. Dieser Umstand führte zu einer günstigen Beurteilung und Beschleunigung der Entscheidung. Die Regierung gab allen Interessierten dasselbe Recht.

In einem Schreiben vom 19. Januar d. J. berichtete Mr. A. L. Joliffe, Direktor des Immigrationsdepartments, über die Genehmigung unserer Bitte und legte folgende Bedingungen fest:

1. Die Flüchtlinge müssen J.R.O. berechtigt sein und sich für Farmarbeit eignen.
2. Die Regierung bevorzugt Familien vor alleinstehenden Personen.
3. Die Canadian Mennonite Board of Colonization übernimmt es, Applikanten zu suchen.
4. Die Applikationen werden auf Formularen gemacht, die vom Arbeitsministerium vorgesehen sind.
5. Der Applikant verpflichtet sich, dem Flüchtling für mindestens 12 Monate Unterkunft und Arbeit zu geben, und einen Lohn nach den jeweiligen Preisen zu zahlen,
6. Die Canadian Mennonite Board bestätigt die Applikation, nachdem sie sich davon überzeugt hat, daß der Farmer als Arbeitgeber empfohlen werden kann, und daß die Aufnahmebedingungen und Verdienstmöglichkeiten befriedigend sind.
7. Die auf diese Weise angefertigten Applikationen werden von

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Tun wir Mennoniten genug für unsere Blinden? Eine Bitte von dem Komitee für die allkanadische „Weißer Gehstock"-Woche vom 6.—13. Februar erinnert uns daran — ob in unserer Mitte darin manches unterlassen wird. Oft ist persönlicher Dienst der Nachbarn u. Gemeindeglieder erforderlich, um das Los der Erblindeten zu erleichtern. Z. B. wissen wir von einer Witwe, deren Augenlicht so abnimmt, daß sie nicht mehr lesen kann. Die Kinder haben nicht genügend Deutsch gelernt, um der Mutter einlaufende Briefe vorzulesen. Wollen wir um uns schauen, beistehen und trösten, aber auch die öffentlichen Anstalten für Blinde mit Gaben unterstützen.

— Während Nordamerika einen sehr strengen Winter mit großer Kälte und vielen Schneestürmen durchmacht, leidet der südliche Teil dieses Kontinents unter großer Hitze und Mangel an Regen. Glücklicherweise erfreut sich das vielgeplagte Europa eines sehr milden Winters; Berlin hat das wärmste Januarwetter seit 1920. Auch Rußland soll sehr günstiges Wetter haben in diesem Winter.

— Florida, USA., wo jetzt die Sonne warm und freundlich scheint, hat in den letzten Jahren auch schon sehr viele Mennoniten aus dem Osten der USA. angelockt. Manche setzen sich dort fest, andere kommen nur zum Winter hin. In Sarasota, Fla., hatte die Mennonitenkirche im Januar 640 Besucher und Sonntagsschüler zu verzeichnen. — Auch Juwelier J. Epp und Familie aus Winnipeg sind nach dem sonnigen Florida gefahren.

— C. F. Klassen machte vom 2. bis zum 6. Februar, Mitteilungen in Kitchener, Vineland, Virgil u. Leamington. Vom 8.—12. Febr. sind für denselben Zweck Versammlungen in Manitoba anberaumt. Es gilt, nochmals spezielle Anstrengungen zu machen, um noch etliche Tausende mennonitische Flüchtlinge herüberzubringen.

— C. A. DeFehr und Frau fuhren am 6. Februar in den Westen, nachdem sie in Manitoba zu großen Versammlungen über mennonitische Neusiedlungen in Paraguay gesprochen hatten. Am 7. planten sie, in Herbert, Sask., zu berichten, am 9. in Coaldale, am 11. in Gem, am 12. in Acme und am 13. in Didsbury, Alberta. Von dort sollte die Reise am 14. Februar fortgesetzt werden nach Br. Columbien zu Vorträgen in den verschiedenen Siedlungen dort.

— Es muß doch jeden ernst denkenden Mennoniten dankbar stimmen, daß, trotzdem wir uns auf Gemeindeboden so weit getrennt haben, wir in dem Samariterdienst u. der praktischen Mission des Mennonitischen Hilfswerkes nun so einmütig zusammengehen.

— Nur 5 Monate war J. Natalicio Gonzales Präsident von Paraguay. Am 30. Januar wurde er durch eine Revolution ohne Blutvergießen verdrängt und rettete sich, indem er Schutz im Hause des brasilianischen Gesandten beanspruchte. Anführer der Rebellen scheint der gewesene Arbeitsminister Salvidor zu sein, und er proklamierte, daß die Nationalversammlung zusammentreten und eine neue Regierung einsetzen wird.

— Das am 16. Januar in Corn, Oklahoma, abgebrannte große M. B. Gemeinde Versammlungshaus hatte Anno 1918 an Baumaterial und für Baumeister $25,000 gekostet. Jetzt waren außer der $4000 Orgel und Glockenspiel auch noch ungefähr für $700 Hilfswerksachen im Keller. Gegenwärtig finden die Gottesdienste in der lokalen Hochschule statt, doch plant die Gemeinde sofortigen Neubau auf demselben Platze. Versichert waren Haus und Einrichtung auf $22,500.

— Die Komitees der Generalkonferenz der Mennonitengemeinde von Nordamerika haben ihre Sitzungen vom 12. Februar in Bloomington,

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen

Prof. Dr. Lic. B. H. Unruh.

(Fortsetzung.)

Das erste Groninger Edikt 23. 2. 34 schrieb vor, sämtliche zugereiste und einheimische Wiedertäufer auszuweisen. Somit hielten sich dort Flüchtlinge aus niederländischen, deutschen und schweizerischen Gebieten auf, auch aus Zeiten vor der Reformation, deren Träger M. Hofmann war.

Man stößt in dem hochbedeutsamen niederländischen Magazin der Täufer- und Mennonitenforschung, den D. B., immer wieder auf Auslassungen wie die bei G. ten Cate. Aber leider genügen sie nicht, uns die älteste Schicht des niederländischen Täufertums in sämtlichen Gebieten des Nordens und Südens zu erfassen. Mit einer hohen Wahrscheinlichkeit jedoch kann das Urteil gewagt werden, daß es überall im niederländischen Raum schon vor der ostfriesischen Tätigkeit Hofmanns taufgesinnte Personen und Zirkel gegeben hat.

Was uns dringend fehlt, ist eine noch systematischere Bearbeitung des niederländischen Gemeindearchivs. Das sollte möglich sein, weil gerade die niederländischen Mennonitenforscher die ersten gewesen sind, die nachdrücklich auf diese Notwendigkeit hingewiesen und bereits hervorragende Beiträge zur mennonitischen Sippenkunde geliefert haben. Ich habe die Doopsgezinde Bijdrägen diesbezüglich — jedoch noch nicht erschöpfend — eingesehen und bin auf sehr Beachtliches gestoßen. Davon sei einiges von mir angeführt, aber im Rahmen einer Berücksichtigung der Wanderungen von Mennoniten nach und in dem niederländischen-niederdeutschen Raum noch vor der großen taufgesinnten Abwanderung nach dem Weichsel- und Nogatgebiet, die als mennonitische in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts einsetzte.

Wir werden im Verfolg dieser Untersuchung immer klarer erkennen, daß die Schlagader der niederländischen Täuferbewegung in dem Dreierfriesland lag. Von diesem Raum aus habe ich meine Beobachtungen gemacht, als ich die Doopsgezinde Bijdrägen einsah. De Hoop Scheffer hat 1867 in seinem Aufsatz „Het Geslacht Sleutel" wichtige Ausführungen über die Bedeutung der Familienforschung gemacht, die ich in der Monographie näher gewürdigt habe. Der Beitrag kann uns für unser Thema einen besseren Ertrag liefern, nachdem wir uns oben das Bild von den Ursprüngen des Täufertums im niederländischen Raum vom Dreierfriesland aus zu verdeutlichen bemüht haben.

Es hat sich uns bereits weitgehend bestätigt, daß die Schlagader unserer Bewegung in dem Dreierfriesland lag. Es wäre selbstverständlich eine Ueberspannung der „Friesentheorie", statistisch feststellen zu wollen, welcher Prozentsatz von den nach Preußen und Rußland gekommenen mennonitischen Pionieren genau friesischer Stammeszugehörigkeit gewesen ist. Eine solche Feststellung ist aus verschiedenen Gründen unmöglich, besonders auch wegen der ewigen Mennonitenwanderungen im niederländisch-nieder- und oberdeutschen Raum und wegen des im Weichsel- und Nogatgebiet vor sich gegangenen Ausgleichungsprozesses, auf den ich in meinen früheren Aufsätzen immer wieder hingewiesen habe. Aber unbestreitbar ist auf Grund der bisherigen Darlegungen über die Ursprünge des Täufertums in den Niederlanden, daß das Dreierfriesland, das Waterland, die Nordseeinseln, die flanderische Küste bis Brügge — alles altes Friesengebiet — der eigenste Herd der niederländischen Täuferbewegung gewesen ist.

Gerade zu dieser Auffassung der Vorgeschichte unseres westpreußisch-rußländischen Mennnonitentums habe ich neues Material vorzulegen, alles in teilweise neuer Beleuchtung.

Das geschieht im Rahmen einer Darlegung über die Mennonitenwanderungen, wie sie im 16. Jahrhundert vornehmlich im niederländischen Raum vor sich gingen, und für die bis zur Mitte dieses Jahrhunderts Ostfriesland als Sammelbecken taufgesinnter Flüchtlinge anzusprechen ist.

Ostfriesland, Groningen und das eigentliche Friesland waren der Ausgangspunkt sowohl der großen niederländisch-niederdeutschen Täuferbewegung als auch der Mennonitenwanderungen nach dem Weichsel- und Nogatgebiet, in das herzogliche und zeitweilig polnische Preußen, von wo die Mennoniten nach Rußland und nach Uebersee gekommen sind.

Das erste Auftreten der Täuferbewegung in Ostfriesland habe ich in dieser kurzen Uebersicht bereits gestreift. Bei dem bestehenden offenen Verkehr zwischen Ostfriesland und den angrenzenden niederdeutschen und niederländischen Gauen war diese Schlüsselstellung Ostfrieslands naheliegend. (Ich habe in meiner Arbeit gerade dies entsprechender begründet.) Und Groningen war in früheren Jahrhunderten aufs engste mit Ostfriesland verwachsen. Leider fehlt es an Handhaben, um die Zahl der nach der ostfriesischen Grafschaft, nach Groningen und der Provinz Friesland ausgewichenen Täufer auch nur annähernd zu bestimmen. Es wird immer nur unterstrichen, daß es „sehr viele" Flüchtlinge gewesen seien. Wir wissen, daß Emden dank dem Flüchtlingszustrom blühte und es wegen des fremden Massenzustroms an Wohnungs- und Warenlagermangel litt.

Es ist ohne weiteres klar, daß die größte Zahl der Zuzügler nach dem Dreierfriesland, nach Ostfriesland Reformierte waren, namentlich zu Beginn der allgemeinen reformatorischen Bewegung. Das gilt auch für das Weichsel- und Nogatgebiet. Doch daß mit jenen auch Taufgesinnte nach Ostfriesland einströmten, ist direkt bezeugt. Es wurden neben den reformierten Flüchtlingen auch direkt Taufgesinnte (Claas Boer, Hindrik Willems u. a.) genannt.

Der wichtigste Grund dafür, daß die verfolgten Neuerer gerade nach Ostfriesland flüchteten war neben seiner günstigen Verkehrslage die liberale Kirchenpolitik in diesem Gebiet. Die Taufgesinnten legten allen Wert darauf, in der Regelung ihrer religiösen Angelegenheiten völlig autonom zu bleiben, wobei ihnen ihrerseits alle politischen Machtgelüste völlig fernlagen. Die niederländischen Bürger waren von Haus aus an die Autonomie ihrer Städte, Gilden, ihrer Deichverwaltungen gewöhnt. Scheffer hat gezeigt, daß im Zusammenhang mit dem Grundsatz der mennonitischen Gemeindeautonomie das flämisch-friesische Schisma entstand. Die Mennoniten verstehen in diesem Punkt keinen Spaß.

In der Monographie habe ich die Entwicklung der ostfriesischen Kirchenpolitik genauer verfolgt.

Enno I. (1528—1540) setzte sich energisch für die Kirchenreform ein, was ihm den Scheltnamen „Friesischer Ketzer" einbrachte. Der fast wildschäumende Zustrom von Reformern in seine Grafschaft machte ihn gegenüber den abweichenden Glaubensgruppen jedoch mißtrauisch. Sein Edikt 1530 gebot den Taufgesinnten, bei Verbot von Leib und Leben Ostfriesland zu verlassen. Hier spielten fraglos die bösen Dinge in Münster hinein, die auch für die stillen Täufer eine schwerste Belastung darstellten. — Auch die ostfriesische Polizeiordnung wurde von Enno in polemischer Zuspitzung gegen die Taufgesinnten ausgebaut. 1535 wurde die Erwachsenentaufe verboten und 1537 brachte ein Mandat in derselben Richtung.

Lehrstreitigkeiten auf ostfriesischem Boden brachten Enno auf den Gedanken einer Gleichschaltung der Konfessionen. Diese Uneinigkeiten und Kämpfe trugen dazu bei, den taufgesinnten Einfluß in Ostfriesland zu stärken. Augenscheinlich ist Enno schließlich nur gegen Feuerköpfe, wie Rink, Hofmann usw., eingeschritten. Jenes scharfe Edikt ist offenbar nicht durchgeführt worden.

Auch unter der Gräfin Anna von Oldenburg (1540—1562) suchten viele Taufgesinnten die ostfriesische Grafschaft auf, bis der Kaiser schroff eingriff. Dann entlud sich auch über Ostfriesland ein Gewitter. Das geschah nicht ohne Zutun von Annas Schwager Johann von Ostfriesland. Karl verlangte von Anna Auskunft über die Täufer. Karls Schwester, die Statthalterin der Niederlande, führte Klage über die kirchlichen Zustände in Ostfriesland, wo Feinde Gottes und des Kaisers Zuflucht fänden, Menschen, über die schon längst die Acht und der Bann verhängt seien. Es erschien von Anna nun ein Mandat, daß sämtliche Angehörige einer Sekte, vor allem die Taufgesinnten, Ostfriesland zu verlassen hätten. Besonders hervorzuheben ist, daß durch dieses Mandat sowohl die Flüchtlinge als auch die Einheimischen betroffen waren („en selfs ook geboren Oost-Friesen"). Der edle reformierte Generalsuperintendent a Lasco konnte die stillen Taufgesinnten in etwas schützen. Immerhin sind damals sehr viele Mennoniten ausgewandert, auch Menno selbst. Sie ahnten, daß die Lage sich verschärfen würde. Ein Befehl von der Gräfin Anna von 6. 4. 1549 ging dahin, daß die Taufgesinnten allesamt Ostfriesland verlassen müßten. Hier sei erwähnt, daß das Danziger Archiv für das Jahr 1547 einen Vertrag aufwies, der einen dokumentarischen Beweis dafür darstellt, daß in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts eine mennonitische Abwanderung von Friesen in den Weichselraum begann.

Auch aus dem Groningerland wurden garnicht bloß Fremdlinge vertrieben, sondern auch Einheimische. In einem Plakat vom 8. Oktober 1535 werden Zuzügler aus anderen Gebieten und einheimische Taufgesinnte unterschieden. Das geschieht auch sonst.

Hier biete ich nur Durchblicke. In der Monographie werden die einzelnen Fragen gründlicher besprochen.

Nun ist die Frage der Herkunft der Flüchtlinge in Ostfriesland zu behandeln.

a) Ottius sagt in seinen „Annalen",daß „viele" Taufgesinnte aus Deutschland nach Friesland und Holland gekommen seien! Blaupot ten Cate unterstreicht, daß, als in Westfalen die Verfolgungen ausgebrochen seien, die „meisten Mitglieder" der Gemeinden sich nach Oberyssel begaben. Der Forscher gibt eine ganze Reihe von Familien an, die aus Westfalen stammen. Er erwähnt auch Hochdeutsche (Oberdeutsche) und Schweizer. Diese versammelten sich mit den Pfälzern zu einer Gemeinde (in Groningen und Hoogkerk). ten Cate nennt die Prediger der Schweizer Gemeinde. Namen wie Cornelis, Jans beweisen, daß das Flüchtlingselement sich in der Namengebung sehr rasch der friesischen Umwelt gleichgeschaltet hat. Die einen Schweizer fingen an, holländisch zu predigen, während die anderen Schweizer streng bei der deutschen Predigt verharrten und sich im Gemeindegesang einer deutschen Liedersammlung (des „Ausbundes") bedienten. Sie brauchten auch die Lutherübersetzung. Die andere Gruppe brauchte die Biestkenbibel und ein holländisches Gesangbuch („Lusthof des Gemoets"). Das alte Brauchtum hielt sich in diesen Schweizergemeinden am zähesten. (Einzelheiten im Manuskript: kein Predigerstuhl, Gebet still und kniend, Bärte, alte oberdeutsche Bauerntracht, keine Knöpfe, sondern Haken und Oesen; dieser Bauerntracht begegnen wir „bei den alten Groningern" im Gebiet von Schwetz in der Neumarksiedlung, einem Ableger von jener Gruppe.) In den Doopsgzg. Bijdragen 1862 wird in einem Aufsatz „De Baptisten in England" ausgeführt, daß zwischen den niederländischen Doopsgezinden und den deutschen Mennoniten die besten Beziehungen beständen. „De benanning von „Hoogduitsche" gemeenten in den onderteekeningen van brieven en vele adere offizielle stucken voorkommende, geaft mede te kennen, dat er tooen hier te lande gemeente under hen bestanden, in denen „een groot gedeelt der leden mit Diutschland afkomstig".

(Fortsetzung folgt)

Leben wir in der letzten Zeit?

Von Emil Thimm.

Wir leben in einer Zeit großer Entscheidungen. Die Völkerwelt ist in Bewegung gekommen; davon geben uns die großen Erschütterungen und Umwälzungen im Weltgeschehen Kunde. Ist es da verwunderlich, wenn viele Gotteskinder die Frage stellen: Leben wir schon in der letzten Zeit? Der Schriftkundige weiß, daß wir schon seit dem ersten Kommen Jesu in der letzten Zeit leben. Der Apostel Johannes schreibt: „Es ist letzte Zeit." Und wenn er das schon von seiner Zeit sagen konnte — wie viel mehr gilt es von der Gegenwart! Wahrlich — es ist letzte Zeit! Alle Dinge im großen weltgeschichtlichen Geschehen der Gegenwart müssen dem Herrn dienen, seinen von Ewigkeit her gefaßten Heilsratschluß zur Vollendung zu bringen. Und der Herr kommt zum Ziel! Manchen Gotteskindern geht das nicht schnell genug; am liebsten würden sie ein wenig nachhelfen. Es ist nur gut, daß das keiner kann. Andere wiederum versuchen den Tag des Kommens Jesu zu errechnen. Alle, die das getan haben, mußten erkennen, daß ihre Berechnungen falsch waren. Gottes Uhr geht anders als unsere Uhr. Unsere Uhren gehen alle falsch, denn sie sind von Menschenhänden gemacht. Nur die Gottesuhr geht ganz genau; sie zeigt immer die richtige Zeit an. Der Heiland wird nicht eine Minute früher, aber auch nicht eine Minute später kommen, als Gott die Zeit seines Kommens in seinem Heilsplan festgelegt hat. Und wenn seine Stunde gekommen ist, wird er nicht verziehen. Ueberraschend wird er kommen. Es werden seinem Kommen keine größere Ankündigungen vorangehen, nein — plötzlich wird er da sein! Wie gut tun wir, wenn wir seine Mahnung, die er den Jüngern gab, beherzigen: „Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der Herr kommt."

Das Eine ist ganz gewiß: Unser Herr kommt wieder! Er steht zu seinem Wort: „Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch" (Joh. 14, 18). „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin" (Joh. 14, 2—3). „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast" (Joh. 17, 24).

Ja, Jesus kommt wieder — und er muß wiederkommen, denn es kann mit seiner Gemeinde hienieden nicht so bleiben, wie es ist. Was sie hat ist nicht Vollendung. Sie lebt in einem Zustand, der den Kindern des Reiches nicht entspricht. Wie wehrlos ist sie in der Welt! Wie wird sie verlacht, verspottet und verfolgt! Ist es da nicht selbstverständlich, wenn die Kinder Gottes den Tag der Ankunft des Heilandes herbeisehnen und rufen: „Komm, Herr Jesu, komme bald!" —

Wir kommen vom zweiten Weltkrieg her. Was haben wir in jenen sechs Jahren nicht alles gesehen! Millionen von Menschen haben ihr Leben lassen müssen; Millionen sind Krüppel geworden und weitere Millionen hat eine brutale Gewalt und Diktatur vernichtet. Viele Städte sind zerstört; ein furchtbarer Luftkrieg hat sie in Asche gelegt; die Ruinen in den großen Städten geben Zeugnis davon. Die Länder sind verwüstet, das Elend der Völker Europas ist groß. Das Abendland ist zerschlagen; die Kulturgüter sind dahin. Wir sind am Anfang vom Ende angelangt.

Eine Schweizer Wochenschrift veröffentlichte folgende Zahlen aus dem zweiten Weltkrieg: 14,45 Millionen Gefallene, 5,5 Millionen Ermordete, 2,86 Millionen Opfer des Luftkrieges, 11 Millionen in den Konzentrationslagern Umgebrachte. Der Krieg hinterließ ferner 29,65 Millionen Kriegskrüppel, 21,24 Millionen Obdachlose und 15 Millionen Heimatlose. — Das sind erschreckende Zahlen, die hier unsere Augen lesen.

Die weltpolitische Lage spitzt sich zu; die Gegensätze unter den Völkern werden schärfer; das Licht scheidet sich von der Finsterinis. Wir denken an Offb. Joh. 6, 7—8, wo es nach der Mengebibel heißt: „Da es das vierte Siegel auftat, hörte ich die Stimme des vierten Lebewesens sagen: Komm! Und ich sah, und siehe ein fahles Pferd. Und der darauf saß, des Namen hieß der Tod, und die Hölle (das Totenreich) folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben, auf dem vierten Teil der Erde die Menschen zu töten mit dem Schwert und mit dem Hunger und mit dem Tod und durch die Tiere auf Erden." In einer solchen Zeit leben wir jetzt. Was hat das Schwert in den Jahren 1939 bis 1945 nicht alles angerichtet! Und wie furchtbar haben Hunger und Seuchen nach Kriegsende die Völker heimgesucht! Millionen von Menschen sind dahingerafft. Ja, der Tod hat reiche Ernte gehalten!

Ist nun die Zeit der Kriege vorbei? fragen viele Menschen. Sie können es nicht verstehen daß die Völker sich so zerfleischen, wie es die beiden Weltkriege gezeigt haben. Was haben wir darauf zu antworten? Die Zeit der Kriege ist noch nicht vorbei! Der zweite Weltkrieg war noch nicht beendet, da wurde schon vom dritten Weltkrieg geredet und geschrieben. Und wenn der einmal kommen wird, dann werden den Menschen die Augen nicht nur aufgehen, sondern auch übergehen. Es wird dann die Zeit des Luftkrieges sein, der alles vernichten wird. Man denke nur an die Atombombe! Zwei Bomben genügten 1945, um Japan die Waffen strecken zu lassen, so furchtbar war ihre Wirkung. Die Heilige Schrift sagt uns, daß am Ende der Zeiten noch der größte Weltkrieg kommt — wenn der Antichrist gegen den Herrn Christus ins Feld zieht. Zuvor wird sich ein Völkerbund von zehn Staaten bilden, der von der eisernen Faust eines Diktators, dem die Regierenden der zehn Völker alle Macht geben werden, zusammengehalten wird. Doch auch dieses Gebilde ist nicht von Dauer. Was Daniel prophetisch geschaut hat, wird dann Wahrheit werden: Gott wird ein Reich aufrichten, das ewig bleibt! Dann hat die letzte Stunde des ganzen Zeitalters der Nationen geschlagen. Nach dem prophetischen Wort wird das letzte Weltreich zerschlagen werden von einem Stein, der „ohne Hand" von oben herniederfährt und dem ganzen ein Ende bereitet.. Dann wird das Königreich Jesu Christi in Erscheinung treten. —

Viele Gläubige fürchten sich vor dem Antichrist. Sie fragen: Wann kommt der Antichrist? Leben wir schon in den Anfängen seiner Herrschaft? Was harrt unser? Diese und ähnliche Fragen beschäftigten ja auch die Thessalonicher, wie wir im 2. Thessalonicherbrief lesen. Der Apostel Paulus schreibt von ihnen: Ich habe euch doch bereits in meinem ersten Brief geschrieben von der herrlichen Erwartung, die jedes Christenherz erfüllt — und auch euer Herz erfüllen sollte: — von der Entrückung durch den Herrn Jesus. Was seid ihr doch für törichte Menschen, daß ihr in Angst und Schrekken auf den Antichrist harrt, statt auf den wiederkommenden Herrn zu warten! Der Herr kommt selber, um seine Gemeinde vor dem Gericht heimzuholen. Diese Heimholung ist der Welt ein Geheimnis, das ihr nicht verkündigt worden ist; sie ist aber die selige Erfahrung aller Gotteskinder, die sie im Herzen behüten auf den Tag, da Haupt und Leib, der Heiland und seine Gemeinde, sich vereinigen, die teuer erkaufte Schar zu ihrem Herrn eilt, um, allem Leid und aller Trübsal entrückt, nun ewig bei dem Herrn Jesus zu sein. Die Welt, die die Gnade Gottes ausgeschlagen hat, wird keinen Anteil an dieser Herrlichkeitsoffenbarung haben, für sie bleibt nur der Tag des Gerichts, mit dem das letzte Zeitalter der Nationen seinen Abschluß finden wird. Von diesem großen Gerichtstag berichtet die Offenbarung Jesu Christi an Johannes. Da lesen wir von dem Thron des Gerichts, von dem Lamm, das die Buchrolle aus der Hand des großen Gottes nimmt, diese öffnet und nun den Heilsratschluß Gottes, der jetzt vollendet werden soll, bekannt gibt. Dann tritt der letzte Weltherrscher in Erscheinung, und vor unserem Geistesauge entrollen sich die furchtbaren Gerichte der Siegel, Posaunen und Zornesschalen bis zum großen Völkergericht und der Erscheinung des Herrn Jesus als des Siegers in großer Macht und Herrlichkeit.

Diesem Weltherrscher begegnen wir zum erstenmal in Offb. 6 als dem Reiter auf dem weißen Pferd. Da lesen wir: Das Lamm bricht das erste Siegel des Buches des Gerichtes Gottes, und eine Donnerstimme ruft: Komm! Da erscheint ein weißes Pferd, darauf ein Reiter, dem eine Krone gegeben wird, und der auszieht, um zu siegen. Dieser Reiter ist ein Sieger auf einem un-

widerstehlich vordringenden Siegeszuge. Er ist „Das Tier“ in Offb. 13, das eine Todeswunde empfangen hatte und von ihr heil wurde. Wer ist dem Tier gleich? rufen die Völker? Wer kann ihm widerstehen? Ganz abwegig ist die Meinung, der weiße Reiter stelle den Siegeszug des Evangeliums dar. Dieser Reiter ist nicht der Herr Jesus, der das Buch der Gerichte öffnet. Der letzte Weltherrscher ist es, der in die Arena der Geschichte einreitet und dessen Siegeszug durch die Schreckensgestalten der apokalyptischen Reiter dargestellt wird. Das Bild ist klar und nicht mißzuverstehen. Woher kommt der letzte Weltherrscher? Das Staatengebilde des vierten und letzten Weltreichs wird den weißen Reiter tragen. Dieses Tier der Offenbarung ist die Zusammenfassung aller Weltreiche Daniels. Das kleine Horn, das aus dem Reich der zehn Hörner hervorbricht und sich alle Macht aneignet, ist der letzte Weltherrscher. Aus dem Bereich des letzten Weltreichs erfolgt sein Aufstieg. Er ist das Werkzeug des Drachen. Alle Völker werden sich ihm fügen müssen. Wann kommt der letzte Weltherrscher? Das ist uns nicht gesagt. Aber wir wissen, daß er kommen wird, wenn die letzte Gnadenzeit vorbei ist. Dann ist auch die Erfüllung des Zeitalters der Nationen gekommen. Wenn der weiße Reiter in der Weltgeschichte auftreten wird, wird er darnach streben, alle Macht an sich zu reißen. In seinem Gefolge ziehen einher Krieg, Hungersnot, Elend und Tod (Offb 6). Die furchtbaren Bilder des 6. Siegels deuten hin auf Umsturz der bürgerlichen Zustände, auf eine blutige Revolution, auf Verdunkelung des göttlichen Lichts, dei Verfinsterung von Sitte und Moral und die Zertrümmerung aller Ideale. Weltmächte versinken dann ins Meer der Völkerwelt, kleine Staatengebilde sinken unter, alles ist in Bewegung und Schrecken.

Kommt die Gemeinde Jesu ins Gericht? Viele meinen ja. Doch dem ist nicht so. Die Gemeinde des Herrn kommt nicht in die Schrecken der antichristlichen Endzeit hinein, die mit der Herrschaft des persönlichen Antichristen beginnen wird. Zwar wird sie die Machtenfaltung des letzten Weltreiches und die sieghafte Erhebung des Heidentums erleben, und manches Leid erdulden müssen, aber die Hitze gehört zum Ausreifen, und auch die Gemeinde des Herrn wird nicht ohne die Hitze des Leidens zur Vollendung kommen, der Kreuzesweg wird ihr nicht erspart bleiben, ja, sie befindet sich schon auf ihm. „Siehe, ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen.“ Aber dies ist gewiß: erst nach der Vollendung und Entrückung der Gemeinde wird die Satansherrschaft zur Entfaltung kommen und der Antichrist seinen Willen auf Erden durchzusetzen suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Schicksale.

Zu diesem Schreiben wurde ich angeregt durch den Artikel in einer vorherigen Nummer der „Mennonitischen Rundschau“: „Wenn die Tränen fließen“. Das war das Schicksal einer einzelnen Familie. Man liest es und denkt dabei unwillkürlich an die eigenen Erlebnisse der Vergangenheit. Wieviele mögen es lesen und dabei an das Herzeleid denken, das sie selbst betroffen. Zum größten Teil ist es ja der Trennungsschmerz, der so unheilbar scheint. Andere Verluste an irdischen Gütern, schwere Krankheiten, dunkle Tage auf den großen Fluchten, das alles ist noch zu vergessen, aber gerade dieser eine Punkt ist so schmerzlich, wenn er berührt wird.

Ich möchte einiges aus meinem Elternhause erzählen. Ruhig lebten meine Eltern nach den Jahren der Revolution bis zu 1930, als die Kollektivisierung auch in die deutschen Dörfer drang. Mit furchtbar schwerem Herzen gab Vater Vieh und Inventar zur Allgemeinnutzung her. Dann kamen knappe Zeiten. Viele, viele wurden entkulakisiert. Auch denen, die keine Gutsbesitzer waren, wurde alles Hab und Gut und was an Lebensmitteln vorrätig war, genommen. Es war Ende Januar 1933, als man auch meinen Eltern alles nahm, bis auf die Kleider, die wir anhatten. U. a. hatte mein dreijähriges Brüderchen zu Weihnachten ein kleines Schaukelpferdchen bekommen, das Papa gemacht hatte. Wie der Junge bitterlich weinte, sehe ich heute noch. In dieser schweren Lage wurden bald darauf meine jüngsten Geschwister (Zwillinge) geboren. Nun waren wir 5 Kinder. Die armen Kleinen haben nicht viele rosige Tage in ihrer Kindheit gehabt: nicht Milch, nicht Brot, nicht Kleider, nicht Schuhe, schon nicht zu sprechen von verschiedenen Kinderfreuden, die Eltern in normalen Verhältnissen ihren Kleinen bereiten. Wie wir die Jahre, wo auch Mißernten waren, überlebt haben, kann man heute fast nicht mehr begreifen. Vater war geschwollen, jeden Morgen waren die Augen fast zu. Dabei mußte er schwere Arbeit tun, um doch was für uns zu verdienen. Dann kamen die Tage und Nächte voll Angst und Qualen, wo ein Vater nach dem andern seinen Lieben entrissen wurde. Jedesmal, wenn ein Auto ins Dorf kam, dachten die Leute: „Wen trifft es heute? Mich? Meinen Bruder, oder Nachbar?“ Vaters Brüder waren schon lange weg. Er blieb immer noch bei uns, bis 1938 im Mai auch er von uns gerissen wurde. Er war der Letzte aus unserem Rudnerweide, der auch diesen Weg gehen mußte. Vor ihm waren schon viele von diesem Schicksal betroffen. Ohne Abschied, ohne nachher je einmal ein Sterbenswort von ihm zu hören — so verging die Zeit in Ungewißheit und heißem Sehnsuchtsschmerz. Damals war ich 16 Jahre alt und konnte noch gar nicht so recht begreifen, was es für Mutter und uns hieß, ohne Familienhaupt, ohne Ernährer, ohne unseren lieben Papa zu sein. Erst nach und nach, als ich älter wurde, ja als ich erst selbst verheiratet war, da konnte ich immer besser Mamas tiefe Seufzer und Sehnsucht verstehen.

Dann kam 1941, das große Jahr für uns alle. Ein Schlag kam nach dem andern. Ganze Dörfer wurden von den Russen ausgesiedelt, um nicht in deutsche Hände zu kommen. Vorher wurden noch erst alle Männer von 16—64 Jahren abgeschickt. Was da an Leid geherrscht und Tränen geflossen sind, das weiß wohl auch nur der, der die Zeit selbst durchlebt hat. Der dritte Teil unseres großen Dorfes wurde auch ausgesiedelt, die übrigen hatten Glück. Dann kamen die deutschen Truppen. Wir waren so froh, endlich errettet zu sein und beim Vormarsch derselben hoffte wohl jede Mutter, Frau oder Braut, ihren Sohn, Mann oder Liebsten noch einmal wiederzusehen. Auch wir, die wir unsere Väter, Brüder und Männer schon in den 30ger Jahren verloren, hofften wieder, daß vielleicht noch mancher zurückkehre. Und wie kam es dann alles so anders! Ja, des Herrn Wege sind oft so unbegreiflich. Nun kam die große Flucht bis nach Polen 1943, teils nach Deutschland. Wir hofften, da eine neue Heimat zu finden, aber wie bald sahen wir, daß es in den Verhältnissen niemals für uns eine richtige Heimat sein würde. Ich las neulich „wenn du noch eine Heimat hast, so nimm den Ranzen und den Stecken und wandre, wandre ohne Rast, bist du erreichst den treuen Flecken.“ Glauben sie mir, daß auch wir das wohl tun würden, wenn — ja, wenn —

Als 1945 dann in Polen der Großangriff der Russen kam, verloren wir auf der Flucht meine Mutter und 4 Geschwister. Bis dahin hatten wir sie, Gott sei Dank, alle. Doch nun kam auch hier die Trennung. Ich, die Aelteste, war allein verheiratet und mit meinem Manne geflüchtet. Was wird Mutter sich auch um uns für Sorgen gemacht haben. Später hörten wir nur noch einmal von andern Flüchtlingen, daß Mutter bis in die heutige russische Zone gekommen war. Sehr wahrscheinlich haben die Russen sie auch wieder zurückgeschleppt. Somit habe ich meinerseits alle Angehörigen verloren und warte auch auf den Tag, wo ich vielleicht noch einmal jemand von den Meinen in die Arme werde schließen können. Ob es jemals soweit kommen wird? Das weiß Gott allein. Aber so wie auch jetzt bei dieser großen Einwanderung 1948 nach Kanada sich manche Angehörigen wiederfinden konnten, die sich nun über 20 Jahren nicht mehr sahen und nichts voneinander wußten, so dürfen auch wir den Mut nicht sinken lassen.

Ich möchte nur noch erwähnen, daß das Schicksal der Lieben meines Mannes fast dasselbe ist. Seine Eltern und Geschwister wurden alle 1941 auch nach dem Osten verschleppt. Auch er hat später nie mehr etwas von ihnen gehört.

So traurig und niederdrückend auch diese beschriebenen Verhältnisse sind, so haben wir doch noch immer sehr viel Grund zum Danken. Zuerst sind mein Mann und ich zusammen geblieben und haben ein dreieinhalb jähriges Kind, das uns sehr viel Freude macht und auch schon in den schweren Jahren in Deutschland 1945—48 uns über manche schwere Stunde hinweghalf. Wir sind alle gesund und hatten das große Glück, nach hier, nach Kanada zu kommen. Wir durften hier eine neue Heimat finden und sagen Gott und unseren lieben Verwandten, die uns darin behilflich waren, unseren heißen, innigsten Dank. Möchten wir doch unseren Lieben, die in dem Lande der vielen Schrecken noch schmachten, auch einmal Hilfe in Not sein können. Möchten auch sie alle noch einmal aus dem Elend herausgerettet werden!

Hiermit möchte ich noch daran erinnern, wie unrecht es von uns Frauen ist, die wir unsere Familie beisammen haben, die wir unseren Gatten bei uns haben, und dennoch manchmal unzufrieden sind. Wenn wir dann an all die armen Frauen und Mütter denken, die allein zurückgeblieben sind, vielleicht noch krank, vielleicht mit einer Schar Kinder, müssen wir dann nicht ganz stille sein und nur Gott danken, daß wir es doch so gut haben? Nicht wahr, da steht man manchmal beschämt da.

Möge doch endlich einmal Frieden auf dieser Welt herrschen und möchten doch diejenigen Menschen, die diese schweren Jahre voll Kummer und Sorgen überlebt haben u. sich noch auf der anderen Halbkugel befinden, noch einmal mit ihren Lieben vereint werden und möge auch ihnen noch eine irdische lichtere Zukunft winken.

Frau El. Kliewer.
277 McKay Ave.,
North Kildonan Man.

Nachruf.

Katharina Enns, geb. Katharina Abr. Janzen, ist heimgegangen. Wie oft erfüllt sich im Leben eines Menschen der Vers aus Ebräer 13, 14: Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Auch bei der Heimgegangenen war das im vollsten Sinne des Wortes der Fall. Scheinbar war für sie kein Ort ouf Erden, außer den ersten 23 Jahren im Elternhause, wo sie längere Zeit verweilen durfte. Von einem Ort zum anderen hat sie in der alten und auch in der neuen Heimat ziehen müssen. Deshalb hat sich bei ihr auch schon früh die Sehnsucht nach der oberen Heimat eingestellt. Sie hat oft von dem Zuhause beim Vater droben gesprochen. Wenn es im Leben bei ihr zu einer Entscheidung kam, ließ sie sich durch den Heiligen Geist leiten und ging dann ruhig diesen Weg. „Mir hat es eine Stimme deutlich gesagt“, war dann ihre Aussage. Sie hat alles in ihrem Leben aus Gottes Hand genommen. Wieviel sie an Kampf, Herzeleid, Entbehrung und Enttäuschung durchgemacht hat, wird einst in der Ewigkeit offenbar werden. Doch hat sie von ihrem Heiland immer Gnade um Gnade für jeden Schritt nehmen dürfen. Heute ist sie bei dem Herrn und sieht den, an welchen sie hier geglaubt hat.

Geboren war sie in Blumenfeld, Schönfelder Wolost, im Jahre 1880, am 10. Oktober. Im 18. Lebensjahr hatte sie den Heiland als ihren persönlichen Retter angenommen. Getauft wurde sie von Prediger Gerhard Wiens. Selbiger hat ihr auch viel mit Rat und Anleitung beigestanden. Im Jahre 1903 im Mai trat sie in die Ehe mit Kornelius Enns und ihnen wurden 13 Kinder geboren. Am Leben sind, soviel man weiß, 9; davon ist einer in Rußland geblieben. Nach Kanada gekommen im Jahre 1927, nach Ontario. Silberhochzeit gefeiert im Jahre 1928. Anno 1934 starb ihr Gatte Kornelius Enns u. wurde in Vineland auf dem Friedhofe bestattet. Von 1937 bis 1948 ist sie in Vineland Station wohnhaft gewesen. In diesem Jahre, da sie krankheitshalber sich nicht mehr selber helfen konnte, machte sie am 8. Mai „Ausruf“ und zog zu ihren Kindern Heinrich Koop in St. Catharines. Im November hatte sie einen Schlaganfall, von dem sie sich auch nicht mehr erholt hat. In letzter Zeit war sie meistens bewußtlos. Am 27. Dezember, 9 Uhr morgens, kam dann für sie die Erlösungsstunde und sie ging zur Heimat der Erlösten. Das Begräbnis war in Vineland in der Kirche am 30. Dezember nachmittags. Die Predigerbrüder H. Harder und F. Wichert sprachen Worte des Trostes aus Ev. Johannes Kap. 11 und Offb. Kap. 7. Der Chor sang die schönen Lieder: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh“, „Ich möchte Heim“, „Ich geh zur Ruh“, und zum Schluß „Laßt mich gehn“. Die Leiche wurde im Vineland Friedhof dem Schoß der Erde übergeben.

Eingesandt von A. Janzen, Elm Creek, Man.

Buhler, Kansas.

Beide Gemeinden in Buhler beobachteten die vorgeschriebene Gebetswoche. Die M. B. Gemeinde hielt sich an dem im „Zionsbote“ niedergelegten Programm; die B. M. Gemeinde (Buhler Mennoniten) hatte ihr eigenes aufgestellt. In beiden war Teilnahme und Beteiligung verhältnismäßig gut. Man wünschte, geistlicher Hunger wäre größer. Gott wird einst Rechenschaft fordern, wie wir uns gebotene Gelegenheiten zur Förderung geistlichen Lebens benutzt haben.

Vom Wetter wäre zu berichten, daß der Winter für diese Gegend mit ungewöhnlich anhaltender Strenge auftritt. Seit dem ersten Schnee im Spätherbst war das Gelände die meiste Zeit in eine weiße Decke gehüllt. Die letzte war Graupel und mit Regen gemischt. Ungemein wasserreich. Als für ein paar Tage Tauwetter einsetzte, füllten sich die Ufer des kleinen Arkansas rasch beinahe zum Ueberlaufen. Weil der Grund mit Feuchtigkeit übersättigt ist, fürchten die Farmer eine starke Beeinträchtigung der Weizenernte.

Unsere Alten halten sich sehr tapfer. Die älteste ist Großmutter J. K. Regier. Den 15. Januar feierte sie ihren 94 Geburtstag. Im Frühjahr fiel sie und brach sich die eine Hüfte. Sie ist bei ihren Kindern Nick D. Esau und die meiste Zeit im Bett; benutzt dann und wann den Rollstuhl, besonders zu den Mahlzeiten. Sonst noch ziemlich „karsch“. — Die nächst Aelteste ist Großmutter David Penner, eine geb. Lohrenz und Elisabethalerin, erreicht im Mai die 90. Sie ist nicht mehr ganz so rüstig wie vor ein paar Jahren, doch wenn's Wetter erlaubt, besucht sie regelmäßig die sonntäglichen Gottesdienste etwa zwei Block ab. — Großvater Isaak Friesen, wenn's Gottes Wille ist, wird im Sommer 90. Wenn's ihm eben möglich, besucht er die Gottesdienste in der M. B. Kirche einen Block ab sehr pünktlich. Der selige Großvater G. Warkentin pflegte von ihm zu sagen, daß Fr. ein sehr guter Bibelkenner sei. — Großvater Franz Pauls, in den Achtzigern, wohnt ganz allein in seinem geräumigen Hause seit dem Ableben seiner Frau vor ein paar Jahren und bereitet sich seine Mahlzeiten selber. Sein Geburtsort war Gnadenheim.

Solcher alter Großväter und Großmütter befinden sich hier in Buhler eine ganze Reihe. Sie harren einer bessern Heimat. Dann haben wir auch mehrere Paare, welche bereits die goldene Hochzeit gefeiert haben. David K. Hieberts feierten die ihrige am 29. Dezember 1948 in der M. B. Kirche im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder und zahlreicher Verwandter und Freunde. Er ist ein erfolgreicher Knochenarzt, dessen Hilfe von weit und breit beansprucht wurde. Doch zur Zeit liegt er schwerkrank darnieder an Herzkrankheit und andern Komplikationen. Bei Gott sind alle Dinge möglich und Genesung liegt in seiner Hand.

Als erste Garbe, 1949, wurde Witwe Jak. L. Adrian nach langem schweren Siechtum aus unserer Umgebung eingeheimst. Ihre Eltern waren Franz Neufelds, die in diesem Jahrhundert aus der Krim auswanderten. Ihr vor Jahren verstorbener Mann war ein Sohn des seiner Zeit Aeltesten der hiesigen M. B. Gemeinde, H. Adrian. Geboren in der Krim den 26. März 1887, verschieden den 17. Januar; hat somit ein Alter erreicht von 61 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen. Die Bestattung fand statt am 19. Januar von der M. B. Kirche aus. Die beiden Brüder Rev. J. B. Töws, Pastor der Reedley M. B. Gemeinde in deutsch und Rev. J. J. Töws, der Ortsprediger in englisch leiteten die Trauerfeier. Vier Kinder und ihre über 80 Jahre alte Mutter überleben sie.

Für die M. B. Gemeinde war der 23. Januar ein vollbesetzter Tag. Von auswärts predigte vormittags Rev. J. B. Töws, Reedley; nachmittags gab B. B. Janz, Coaldale, Alta., einen sehr interessanten und packenden Bericht über einige seiner Erfahrungen während seines Weilens in Südamerika unter den Glaubensgenossen. Was besonders herausgestrichen wurde, war die wunderbar wirkende Kraft des Heiligen Geistes in einer Neubelebung geistlichen Lebens drüben. C. DeFehr gab abends einen Bericht über Wirksamkeit in Paraguay zum Schluß in Bildern. Gewiß auch fesselnd. Doch meines schlechten Gehörs halber verstand ich kaum ein Wort.

Man fühlt ganz bedrückt angesichts der großen Not, die uns von überall entgegenstarrt — leibliche und geistliche. Jetzt ist noch die Möglichkeit, ein wenig zur Linderung beizutragen. Wie lange noch? Klar bemerkbar eilen wir dem Abschluß dieses Zeitalters zu. Sind wir bereit, dem Herrn zu begegnen, wenn er kommt?

Mit Gruß

C. H. Friesen.

Cornelius H. Fröse

Mein lieber Gatte und Vater meiner Kinder, Cornelius H. Fröse, wurde am 12. September 1896 zu Orloff, Samara am Trakt, geboren, wo er auch seine Kindheit verlebt hat. Dann zog er mit seinen Eltern nach Turkestan, wo sie bis 1913 wohnhaft waren. Von dort zogen sie nach Orenburg, Chornoosero, wo er Frieden im Herrn fand und am 23. Juni 1914 auf sein Bekenntnis getauft und in die Mennoniten Brüder Gemeinde aufgenommen wurde.

Am 26. September trat er mit mir, Elisabeth Fast, in den Stand heiliger Ehe. Im Jahre 1926 zogen wir nach Kubanka, wo wir wohnten, bis wir im Herbst 1929 uns fertig machten, nach Kanada auszuwandern. Am 14. Februar 1930 kamen wir glücklich und wohlbehalten hier in Hepburn, Saskatchewan, an, und fanden bei Geschwister Johann Quiring freundliche Aufnahme und Obdach.

Er hatte das Handwerk eines Grobschmiedes erlernt, und bald durfte er in dieser Tätigkeit unseren Unterhalt verdienen. Der Herr segnete unsere Arbeit und wir hatten bald unser bescheidenes Fortkommen, wofür wir dem Herrn von Herzen dankbar waren.

Im letzten Winter merkten wir, daß er nicht mehr so mutig an die Arbeit ging. Wir suchten ärztlichen Rat, aber es schien nicht gut möglich zu sein, sein Leiden festzustellen. Im Juli ging er ins Hospital, wurde aber bald wieder entlassen und so noch dreimal, bis die Aerzte feststellten, er leide an Krebs im Rückgrad.

Sein Leiden wurde sehr schwer und schmerzhaft, besonders wenn sein Körper gerührt werden sollte. Er hat sehr viel gebetet, daß er doch möchte Kraft haben, sein Leiden geduldig zu tragen, und für seine Familie. Dann betete er für die Gemeinde, Bibelschulen, die Predigerbrüder und Missionsarbeiter. Auch für seine Aerzte und Pflegerinnen betete er und zeugte von seinem Heiland. Er beschäftigte sich mit Hersagen von Sprüchen und Liederversen, wenn er nachts nicht schlafen konnte. Er hat 102 Tage im Hospital gelegen, wovon 95 Tage immer jemand von seinen Angehörigen ihn pflegte.

In letzter Zeit ließen seine Schmerzen etwas nach und er konnte mehr schlafen, bis er am 26. Dezember 1948, 7 Uhr abends, sanft entschlief.

Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim ins Vaterland.

Er hat sein Alter gebracht auf 52 Jahre, 3 Monate und 14 Tage. Im Ehestand haben wir 27 Jahre und drei Monate gelebt. Kinder sind uns vier geboren, wovon ihm ein Sohn und eine Tochter im zarten Kindesalter vorangegangen sind.

Er hinterläßt mich, seine tief betrübte Gattin, Sohn Johann und Tochter Bertha, eine Schwester, zwei Schwager, eine Schwägerin mit ihren Familien in Brasilien, die seinen für uns zu frühen Tod betrauern. Wir trauern, aber wir wissen, daß seine Leiden aufgehört haben und er nun in seliger Ruhe ist.

Wir danken den vielen Geschwistern, die für uns so treulich gebetet und uns so tatkräftig unterstützt haben. Das hat uns sehr getröstet und wir rufen Euch allen ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu.

Und ob es dunkel würde,
Ganz dunkel wird es nicht;
Ob noch so schwarz die Schatten,
Durch jede Nacht bricht Licht.
Und ist um Trost uns bange,
Herz, Herz, nur nicht verzagt,
Gott hat noch nie den Seinen
Was nötig war versagt.

Elisabeth Fröse
und Kinder.

Ein neues Kapitel ...

(Fortsetzung von Seite 1—3)

der Board an die zuständige Stelle weitergeschickt.

8. Ein Vertreter der Board darf an den Sitzungen der Regierungskommission, welche die eingereichten Applikationen prüft, teilnehmen.

9. Die Auswahl der Flüchtlinge in Uebersee erfolgt von der kanadischen Komission (Canadian Governmen Selection Team). Die Regierung wird es schätzen, wenn die M. C. C. - Arbeiter der J. R. O. beim Auffinden und Vorstellen der mennonitischen Flüchtlinge behilflich sind.

10. Die von der kanadischen Kommission angenommenen Flüchtlinge unterschreiben eine Verpflichtung, da sie wenigstens 12 Monate nach ihrer Ankunft auf der Farm bleiben und daselbst ihren Unterhalt erwerben.

11. Die J. R. O. zahlt für die Ozeanfahrt, während die Canadian Mennonite Board und das M. C. C. die Unkosten auf der Eisenbahn in Kanada bezahlen. Der Flüchtling verpflichtet sich, die unseren mennonitischen Organisationen entstandenen Unkosten zurückzuerstatten.

12. Diese Bewegung beginnt erst nach dem 1. April. Die Regierung darf diese Vereinbarung nach 60-tägiger Kündigung aufheben.

Es war Aufgabe der erweiterten Boardsitzung, zu diesen Punkten Stellung zu nehmen. Trotzdem einige Bedingungen schwer durchführbar erscheinen, waren die Anwesenden tief überzeugt, daß die Regierung hier eine bestimmte Antwort gegeben hatte, an der nicht zu rütteln sei. Darum wurde das Projekt nach allseitiger Besprechung mit Dank zu Kenntnis genommen und der Beschluß gefaßt, an unsere Gemeinden hinanzutreten und und sie zu ersuchen, mit Gottes Hilfe die Durchführung des Projektes zu unterstützen.

Wir wagen es, heute an unsere Gemeinden einen warmen Appell um ihre Unterstützung in der Herüberbringung dieser neuen Kategorie von Flüchtlingen, die weder unsere Verwandten noch Bekannten sind, zu richten. Wie man es in den Jahren 1923 bis 1930 mit uns wagte, so wollen wir es auch mit diesen Geschwistern wagen. Der liebe Gott wird Gnade zum Wollen und auch zum Vollbringen geben. An der Herüberbringung der ersten 4458 Flüchtlinge sind hauptsächlich die neueingewanderten Gemeinden beteiligt gewesen. Wir wenden uns jetzt an die gesamte Mennonitenschaft in Kanada und bitten, diese Hilfsaktion tatkräftig zu unterstützen.

Zusammenfassend möchten wir sagen, daß der Applikant sich für Aufnahme und Verdienst für 12 Monate verpflichtet, für die Reiseschuld aber nicht verantwortlich ist. In der Applikation wird keine bestimmte Familie oder Person genannt. Unsere M. C. C. - Vertreter stellen der kanadischen Komission in Uebersee die Flüchtlinge zur Untersuchung vor. Nach bestandener Prüfung werden sie nach Kanada gebracht. Die Verteilung erfolgt hier dann nach den vorliegenden Applikationen, d. h., wenn jemand um eine Familie mit 5 Kindern angehalten hat, dann wird ihm solche zuerkannt. Hat jemand nur für einen alleinstehenden Arbeiter angehalten, dann erhält er solchen.

Die lokalen und provinzialen Hilfskomitees sind den Applikanten bei der Anfertigung der Applikation behilflich und schicken dieselbe mit ihrem Gutachten an die Canadian Mennonite Board in Saskatoon ein.

Die Adressen der Sekretären in den Provinzen, an die man sich wenden darf, sind:

Jacob Reimer, R. R. 1, Beamsville, Ont.

John H. Unruh, 621 Sargent Avenue Winnipeg, Man.

A. K. Klassen, Box 445, Herschel, Sask.

G. G. Friesen, Box 38, Gem, Alta.

A. A. Wiens, Box 47, Yarrow, B. C.

Die erweiterte Boardsitzung war der Ansicht, daß durch diese Aktion der Missionssinn unserer Gemeinden geprüft wird. Die Durchführung dieses Projekts wird nur dann gelingen, wenn die ganzen Gemeinden den einzelnen Applikanten unterstützen, indem sie demselben behilflich sind bei der Aufnahme der Flüchtlinge und beim Finden der Verdienstmöglichkeiten für dieselben. Mit Gottes Hilfe wollen wir ohne Murren und ohne Zweifel an die Rettung der Geschwister in Not gehen. Die Sache hat Eile!

Her mit dem Rettungsseil, eilt, es tut not!
Dort in den Wogen er ringt mit dem Tod!
Ist's nicht dein Bruder? O zaudre nicht mehr!
Auf, trag ihm das Seil zu ins tosende Meer!

Wirf ihm das Seil zu mit sicherer Hand!
Ach, warum stehst du noch müßig am Strand?
Sieh, er versinket! Hinaus mit dem Boot!
Jetzt durch die Brandung! Entreiß ihn dem Tod!

Noch gilt's zu retten; die Arbeit bald ruht,
Bald ringst im Tode auch du mit der Flut.
Dann rufst im schwellenden Jordan auch du:
„Wirf mir, o mein Heiland, das Rettungsseil zu!"

J. J. Thießen, Vorsitzender.
B. B. Janz, Vize-Vorsitzender.

Beeren-Krisis im Fräsertal, B. C.

Viel Beeren sind eine größere Sorge als wenig Beeren. Der Absatz war im vergangen Jahr enttäuschend schwach und Yarrow und andere Orte im Fräsertal warten noch immer auf den Erlös ihrer Ernte. Die Verzögerung des Absatzes wirkt sich direkt lähmend auf die großen gesellschaftlichen Bestrebungen in Yarrow, wie Schule und Kooperativ-Handel und Industrie.

Von sachkundiger Seite wird den größeren Beerenfarmern dringend geraten, ihre Himbeerenpflanzungen auf 50 bis 60 Prozent zu reduzieren und nur Beeren der höchsten Qualität zu liefern.

Der ganz jüngste Schritt auf dem Gebiete, um in Zukunft besser zu fahren, ist der Zusammenschluß der Beerenfarmer - Organisationen von beiden Seiten des Fräserflusses zwecks Gründung einer zentralen Verkaufsstelle in Abbotsford. Ein Emil Anderson ist Präsident dieser neuen Verkaufsagentur (Consolidated Coast Growers); Jakob Janzen, Mt. Lehman, ist Vizepräsident. Im Direktorium sind außerdem G. Kissack. Mission, D. J. Quapp, Yarrow, Fr. Dick, Sumas Prairie, J. Klassen, E. Chilliwack, und J. G. Neufeld, Abbotsford. Soweit haben sich die 6 Beerenfarmer-Kooperative des Tales vereinigt und werden ihre Erd- und Himbeeren von einer Zentrale aus offerrieren, nicht miteinander konkurieren; versuchen, die Produktion der Nachfrage anzupassen, um somit annehmbare Preise zu erzielen. Sollte es wirklich glücken, das Risiko-Element aus dieser Industrie zu entfernen, dann werden sie mehr erreicht haben, als irgendeine andere ähnliche Vereinigung es je ohne starke Subsidierung von seiten der Regierung vermochte.

Die gemeinschaftliche Verkaufsagentur (C. C. G.) vertritt nun 3346 Beerenfarmer des Fräsertales, denen im ganzen 2100 Acres Erdbeeren und 2400 Acres Himbeeren gehören. Außer frischen wird sie auch konservierte und eingepackte Beeren, Spargel und anderes Gemüse verkaufen. J. C. Krause, bisheriger „Fraser Valley Fruit Sales" Geschäftsführer, bekleidet denselben Posten in dieser neuen Organisation.

Statistik

über die Einwanderung der mennonitischen Flüchtlinge nach Kanada seit 1947 und bis zum 28 Jannar 1949.

	1947	1948	1949	Total
Als nahe Verwandte und Farmarbeiter	303	3668	87	4058
Zuckerrübenarbeiter	198	55	3	256
Farmarbeiter (durch das Arbeitsamt)	—	66	—	66
Mädchen für Hausdienst	—	31	—	31
Waldarbeiter	41	—	—	41
Minenarbeiter	—	6	—	6
Im ganzen	542	3826	90	4458
Nach Provinzen.				
Prince Edward Island	—	2	—	2
New Brunswick	—	2	—	2
Quebec	—	6	—	6
Ontario	100	505	13	618
Manitoba	289	1139	30	1457
Saskatchewan	33	568	5	606
Alberta	23	481	15	519
British Columbia	98	1023	27	1148
Von Europa	528	3764	90	4382
Von Paraguay	14	32	—	46
Von Brasilien	14	32	—	46
Von China	—	22	—	22

Canadian Mennonite Board of Colonization.

Der Onkel aus Amerika.

Wohl alle haben wir das obengenannte Gedicht in der Schule gelernt, und ein jeder von uns hatte dann so seine eigene Vorstellung von dem „Onkel aus Amerika" und auch von dem Lande Amerika. Als es dann in Grigorjewka plötzlich zur Wirklichkeit wurde, daß ein Onkel aus Amerika kam und noch in Grigorjewka ansässig wurde, haben wir junge Burschen und Mädels diesen Onkel aus Amerika sehr gut beschaut und auch seine Frau und Kinder, denn sie waren ja etwas anders gekleidet als wir und konnten auch Englisch sprechen.

Dieser Onkel aus Amerika war kein anderer als Onkel Peter Unger. Wer von uns, die wir damals im Kindesalter standen, wird sich seiner nicht noch erinnern? Ich habe in den letzten Jahren oft an den lieben Onkel Unger denken müssen in Verbindung mit jener Zeit und der Arbeit die er in Grigorjewka tat. Und besonders heute, da die „Rundschau" uns die Nachricht brachte, daß dieser liebe Onkel tödlich verunglückt ist, tritt er mir mit seinem ganzen Wesen und seiner Liebe zu uns Kindern vor das Geistesauge.

Ich glaube, Onkel Unger und seine Tätigkeit in Grigorjewka ist es auch wert, daß wir ihr eine offene Anerkennung schenken. (Persönlich sollte er die schon bekommen haben.)

Um den Wert seiner Arbeit abzuschätzen, möchte ich alle Grigorjewer zurückführen in die Jahre 1923—25, als der Religionsunterricht in den Schulen gänzlich ausgeschaltet wurde. Da nahm Onkel Unger die Arbeit auf, wenn auch nach einer anderen Methode, rief uns Knaben und Mädchen jeden Mittwochabend in den Häusern zusammen und führte uns mit Wort und Lied weiter in die Schrift. Dann, später, war es wieder Onkel Peter Unger, der die Sonntagsschule in Grigorjewka ins Leben rief. Für manch ein Lied, das wir heute singen, und manch eine Geschichte, die wir heute erzählen, müssen wir Onkel Unker danken.

Ich glaube, ich spreche im Namen aller damaligen Knaben und Mädchen, wenn ich sage, Onkel Peter Unger steht als ein Großer vor uns, nach alledem, was er damals unter den schweren Verhältnissen tat. Ich möchte hier nur eine Begebenheit mitteilen, die ich nie vergesse.

Es war an einem Sonntagnachmittag, und er hielt Sonntagsschule wie gewöhnlich. Plötzlich fährt eine Droschke auf den Hof. Onkel Unger war sich wohl bewußt, was da kommen könnte, wurde ganz bleich und still (wohl ein Gebet nach oben), was wir alle merkten. Dann ermahnte er uns, doch ganz still zu sein, um nicht auffällig zu werden, und begab sich auf den Hof zu den Kommissaren, die auf ihn warteten. Nach etlicher Zeit fuhr die Droschke ab und der Lehrer kam herein und sagte, die hätten nach einem Weg gefragt; und unterrichtete weiter.

Wenn ich heute zurückschaue auf die kurzen Jahre, die ich dank Gottes Gnade habe leben dürfen, dann stimme ich mit David ein, wenn er in Psalm 103, 2 sagt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß es nicht, was er dir Gutes getan hat." Und daß Onkel Peter Unger damals die Arbeit an uns tat, war eine Güte Gottes und nun heißt meine Pflicht: „Vergiß es nicht!"

Jacob J. Wiens
North Kildonan, Man.

Den 10. Dezember 1948.

Abschied.

Wir planen, so der Herr will, Sonnabend, den 29. Januar von Hillsboro, Kansas, loszufahren nach New York. Den 3. Februar hoffen wir dann per Schiff uns auf den Atlantischen Ozean zu begeben. Unsere erste Anhaltestelle, wo wir etliche Monate zu bleiben gedenken, wird in Belgien sein, daher gebe ich unten unsere neue Adresse an und hoffe, daß die „Rundschau" sowie auch das Jugendblatt uns finden möchte.

Wir sind dem Herrn von ganzem Herzen dankbar, daß wir gehen dürfen. Es wird uns je länger desto größer, daß der Herr, der uns kennt mit unseren vielen Mängeln und Gebrechen, uns dennoch brauchen will. Möchte es ihm gefallen, daß wir durch unser Zeugnis Seelen werben für ihn.

Unseren lieben Gemeinden, Freunden und Verwandten sagen wir noch einmal ein herzliches Dankeschön für alle Liebe und Teilnahme. Gott segne Euch! Und nun auf Wiedersehn.

Eure Geschwister und Mitarbeiter
Henry und Elsie Brucks,
c/o Mr. H. Wakelin Coxill,
5 Rue Due Champ-de-Mars,
Brussels, Belgium.

Barrhead, Alta.

Den 16. Januar 1949.

Lieber Editor und alle werten Rundschauleser!

Einen herzlichen Gruß von uns. Barrhead ist die Endstation an der C. N. R., ungefähr 85 Meilen nordwest von Edmonton. Soviel mir bewußt ist, sind wir die einzigen Mennoniten in dieser Gegend und wir fühlen uns sehr verlassen. Darum ist uns die „Rundschau" ein sehr willkommener Gast. Grüße auf diesem Wege alle Sagradower und Krimer. Bitte, laßt von Euch hören. Weil ich unlängst erfuhr, daß ein Heinrich Unruh aus Kleintschakmak, Krim, auch in Kanada, irgendwo in B. C. sein soll, möchte ich ihn auf dieser Weise grüßen. (Bitte, Heinrich, weil du mir manch eine Ohrfeige hast zukommen lassen, laß mir jetzt auch ein kleines Lebenszeichen von dir zukommen.)

In Liebe, Euer Freund
K. K. Nickel,
R. R. 1, Barrhead, Alta.

Verwandte und Freunde gesucht.

Bitte freundlichst mir mitteilen zu wollen, ob Ihnen etwas bekannt ist vom Aufenthalt der Familien Isaak Enns, Jakob Sawatzky, Gerhard Derksen aus Felsenbach, Ukraine, u. Jakob Funk, Johann Funk aus Schöndorf, Ukraine, die 1924 und 1925 nach Amerika ausgewandert sein sollen.

Frau Alwine Sobornow-Hein,
(14a) Obersingen, Kr. Nuertingen,
Fürsorgeheim, Deutschland.

Isaak Friesen, geb. 4. 3. 1926 in Landskrone, sucht seine Verwandten, die etwa 1926 nach Kanada ausgewandert sind.

Er kann leider keine Angaben über seine Verwandten machen, weiß nur, daß es Geschwister der Mutter oder des Vaters sind. Der Vater ist Isaak Friesen, geb. 29. 3. 1901, wohnhaft gewesen in Landskrone, die Mutter ist eine Helene Friesen, geb. Fast, geb. 29. 12. 1901 in Landskrone. Der Vater ist in Rußland verschleppt, von der Mutter nach Umsiedlung in den Warthegau seit 1945 keine Nachricht mehr, so daß Isaak Friesen ganz alleinstehend ist. Vielleicht würde sich, falls sich keine Verwandten melden, jemand anderer bereitfinden, für ihn zu bürgen und für seine Herausforderung Sorge zu tragen.

—

Peter Dyck, geb. 25. 6. 1926 in Margenau, Molotschnaja, Ukraine, sucht seine Verwandten, die Geschwister seines Vaters Peter Dyck, geb. 22. 3. 1904 in Fürstenwerder, die etwa 1924 von Rußland nach Kanada ausgewandert sind. Er kann leider nur sehr wenige Angaben machen.

1. Frau Katharina Eids, geb. Dyck, der letzte Wohnort war Margenau. Ihr Mann Kornelius Eids stammte aus Schönsee, Ukraine. Sie hatten damals zwei Kinder.

2. Maria Bergen, geb. Dyck, ihr Mann war Peter Bergen.

Die Mutter der drei Geschwister ist am 4. 4. 1919 in Margenau abgebrannt. Er ist hier völlig alleinstehend und wir wären sehr dankbar, wenn, falls sich keine Verwandten melden, jemand für ihn bürgen, bezw. für seine Herausrufung nach Kanada die Sorge übernehmen würde.

Siegfried Janzen,
Gronau, Westfalen, Deutschland.

* * *

Ich suche meine Verwandten.

Meine Eltern waren: Vater, Dietrich Isaak Thießen, Mutter, geb. Wiebe, Felsenbach, Krs. Nikopol. Ich bin den 27. Mai 1920 geboren. Mein Vater ist 1937 verschleppt worden, Mutter und die anderen Geschwister habe ich im Kriege verloren. Meine Onkel sind, soviel ich weiß, 1926—27 ausgewandert. Abram Thießen ist ein Bruder von meinem Vater. Jacob Thießen wohl ein Vetter und Heinrich Penner, seine Frau, eine Schwester an meinem Vater. Seit 1930 keine Nachricht erhalten.

Meine gegenwärtige Adresse ist:
Dietrich Thießen,
Schoppenstedt, (20b) Kr. Wolfenbüttel h. d. Bahn 2. C.
Deutchland.

* * *

Die neueingewanderten Brüder Gerhard und Hans Wiebe aus Orloff, Sagradowka, zur Zeit bei Amos Wilkenson, Wallenstein, R. R. 3, Ontario, suchen ihre in der Mitte der 20ger Jahre nach Kanada ausgewanderten Verwandten:

Johann Friesen (Sohn des Johann Friesen, Arloff); Peter und Jakob Wiebe und Margarethe Wiens (geb. Wiebe), Kinder des Peter iebe, Neuschönsee (Nr. 2).

Gedichte-Sammlung.

Mancher der Flüchtlinge hat während der langen, unsäglich schweren Jahre, seine tiefsten Gefühle in einem Gedicht zum Ausdruck gebracht. Vieles von dem, was geschrieben wurde, ist durchaus wert, daß es für die Leser der gegenwärtigen und der kommenden Zeit aufbewahrt würde.

Maria Foth, selber ein Flüchtling, gegenwärtig Student an dem M. B. Bibel College in Winnipeg, würde willig sein, eine Sammlung solcher Gedichte durchzuführen, die dann später vielleicht in Form eines Büchleins für die Leser erscheinen könnte.

Sollte jemand willig sein, das von ihm geschriebene Material zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, so bitten wir hiermit, das-

Etwas zum Geburtstag?

Hier ist die Antwort. Direkt aus der Schweiz erhielten wir außergewöhnlich hübsches Schreibpapier (Folio) und Kuverte. Jedes Bögli im „Folio" ist Leinenpapier mit Bibelspruch (deutsch).

Portofrei per Stück, mit Blümlein $1.00
Portofrei per Stück, ohne Blümlein .... .80

Auch haben wir schöne Neue Testamente. Der Druck ist klar und jedes Kapitel unter separaten Hauptgedanken eingeteilt.

Portofrei per Stück 80c — 12 für $8.00

Wenn Sie eines von jedem verschreiben — zwei für $1.65

COLPORTEUR H. GOERTZ OF C. L. C.
502 12th Street — New Westminster, B.C.

Importierte, schöner Ausführung, deutsche

christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte ....10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte ....15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte ....15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., — Winnipeg, Man.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Lehrer-Bibel, mit Erklärungen, Gesamtüberblick und Konkordanz, Kunstleder, Goldschnitt $7.00
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½„ $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Schulbücher

für die mennonitischen Bibel- und Hochschulen in Kanada u. Südamerika

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.
157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

* * *

Deutsches Sprachbuch

Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung
von Richard Lange.
Band 1 und 2 in einem Buch von 240 Seiten. Preis, portofrei $1.65
Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt.

— Es ist ratsam, den Bedarf für dieses und das nächste Jahr jetzt zu decken, da die Auflage nicht groß ist. —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neues Buch

„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wünsche

zwei unmöblierte Zimmer zu renten.

VICTOR HARMS,
220 Oakland Ave., East Kildonan.

Truthühuchen (Küchel)

— das Stück 60c und höher. —

KROMHOFF TURKEY FARMS LTD.
R. R. 5.
NEW WESTMINSTER, B. C.

Zu verkaufen

6 Zimmer Wohnhaus, gebaut Anno 1942, mit Doppelgarage von 1947. Wasserleitung für kalt und heiß. Um schnell zu verkaufen geht es für den sehr mäßigen Preis von $5000.

237 Hawthorne Ave.,
North Kildonan — Manitoba

selbe an folgende Anschrift senden zu wollen:

Frl. Maria Foth,
M. B. Bible College,
77 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Ill., USA. Es werden dazu so bei 100 Brüder aus den USA. und Kanada erwartet.

— Die M. B. Gemeinde zu Reedley, Kalifornien, hatte zum letzten Jahresschluß 1166 Gemeindeglieder und 1173 Sonntagsschüler. Wegen Raummangel plant die Gemeinde dort wohl auch, ein größeres neues Bethaus zu bauen. Der in Kanada wohlbekannte Pred. Joh. B. Töws ist dort Gemeindeleiter und Prediger.

— Wir können uns wegen Raummangel nicht erlauben, die großen Nachrufe und Todesberichte zu bringen. Wir können dieselben auch nicht kürzen und umschreiben. Um den Inhalt dieser Zeitung mannigfaltig zu gestalten, darf nicht von einerlei zu viel Platz beansprucht werden. Helfen können uns in diesem peinlichen Problem nur die Einsender. Wir bitten also in allem Ernst, von allen Sterbefällen aus allen Gemeinden und Ortschaften sofort zu berichten und es wird ohne Aufschub gedruckt, wenn: die Nachricht sich auf Namen, Ort, Zeit, Alter, Gemeinde, Hinterbliebene usw. beschränkt, oder höchstens 20—30 Zeilen einer Spalte einnimmt. Längere Nachrufe müssen unbestimmte Zeit warten. — Wir hoffen, man versteht unsere Lage u. verübelt uns diese Bitte nicht.

— Die jüngst von der „Christian Preß" annoncierten Abreißkalender aus der Schweiz sind alle ausverkauft.

— Endlich dürfen wir Zeitungen auch an Privatadressen in die Fr. Zone schicken. Wir nehmen jetzt also Bestellungen entgegen. Schickt an Freunde und Verwandte die „Mennonitische Rundschau" und „Christlicher Jugendfreund".

— Anfangs Februar ging uns von Steinbach, Man., eine „Postal Note" für $1.25 zu ohne Name und Adresse des Einsenders. Wir bitten ihn, sich zu melden.

— Wir haben das Buch von Pr. Jakob Kröker, „Der verborgene Umgang mit Gott", auf Lager. Es ist broschiert, 171 Seiten und der Preis ist 90c. Auch sind uns eine Anzahl Exemplare des alten mennonitischen Gesangbuches zugegangen, mit Goldschnitt, feiner Einband, Schutzkarton $3.00

* * *

— Den 29. Januar war in Sardis die Hochzeit von Rev. Petrus Martens und Käthe Goossen.

— Den 30. Januar feierten Johann und Martha Klassen ihre goldene Hochzeit im Kreise ihrer Kinder, Verwandten und vieler Freunde im Versammlungshause zu Sardis.

— Den 3. Februar war in Yarrow die Begräbnisfeier von Schw. Gerhard Dörksen, 56. Die Leiche wurde nach Borden, Sask., gebracht, wo sie am 6. Februar begraben werden sollte.

* * *

M. C. C. - Nachrichten . . .

— Jakob Braun, einer der Leiter der Menno Kolonie in Paraguay, welcher die Vereinigten Staaten und Kanada im vorigen Jahr im Interesse der Kolonie besuchte, schreibt, daß sie kürzlich Regen hatten und nun pflanzen können. Die Aussichten für eine günstige Ernte sind gut. In etlichen mennonitischen Kolonien haben sie noch nicht genügend Regen bekommen. Das M. C. C. sieht es für notwendig, die Immigranten dort noch weiter zu unterhalten.

— Susie Peters, Niagara Falls, Ontario, kehrte am 24. Januar von Dänemark zurück.

— Die notwendigste Kleidung, die gegenwärtig gewünscht wird, ist warme Unterwäsche. Es kommt verhältnismäßig wenig Unterwäsche ein. Warme Kleider sind drüben so sehr wichtig, da so viele Häuser nicht richtig beheizt werden können, denn Brennmaterial ist so knapp.

* * *

— Unsere Arbeiter drüben betonen immer wieder die große Not an Schuhen und Strümpfen. Ein spezielles Kinderhilfe-Projekt wird vom M. C. C. unternommen und Kinder in den Vereinigten Staaten und Kanada werden gebeten, neue und auch gebrauchte Schuhe für Kinder in Europa zu sammeln. Starke und warme Schuhe, reichlich breit, werden gewünscht und Ueberschuhe fehlen auch notwendigst. Da dieses eine spezielle Kinder-Hilfsaktion ist, sollten die Gaben an Schuhen und Strümpfen **vor dem 15. April 1949** nach „Children's Project, M. C. C., Akron, Pennsylvania", oder nach „Children's Project, 203 King St. E., Kitchener Ont.," geschickt werden. (Schuhe für Erwachsene sind auch sehr notwendig, aber diese sollten wie gewöhnlich nach den Kleiderdepots geschickt werden.) Eine Broschüre „Schuhe und Strümpfe für Kinder in Europa" wird an die Gemeinden verschickt werden, welche ausführliche Information und Instruktionen geben wird.

— Pamphlete, welche die 43-Acres Farm, die als Bauplatz für das Heim für Geisteskranke an der Westküste gekauft ist, beschreiben, sind jetzt zu haben. Mit dem Bau wird nicht eher begonnen werden, bis man drei Viertel der Gelder für den Bau-Fonds beisammen hat.

—Vom 18. April bis zum 31. Dezember 1948 wurden im M. C. C. Krankenhaus in Cuahtemoc, Mexico, 185 Patienten bedient. 155 von diesen waren Mexikaner und 30 von den mennonitischen Kolonien. Durchschnittlich werden 6.2 Patienten täglich bedient. Dieses ist das einzige Hospital in der Gegend.

— Es werden Sommer-Dienst-Gruppen für Gegende in den Vereinigten Staaten, Mexiko, Kanada und Europa geplant. Die meisten dieser „Units" werden ihre Dienste in der zweiten und dritten Woche des Junimonats beginnen. USA. Hospital „Units" werden 4 Wochen dienen.

—Patienten in drei Heimen für Geisteskranke in Kanada und vier in den Vereinigten Staaten werden von christlichen jungen Leuten als M. C. C. „Service Units" bedient werden. Kanadische „Units" werden in Saskatchewan, Manitoba und Ontario sein. Mitglieder werden als regelrechte Angestellten arbeiten und in christlichre Liebe und freundlicher Weise versuchen, ihre tägliche Arbeiten im Namen Christi nachzugehen und auf diese Art die Lage der Aermsten der Armen erleichtern.

— In Cuahtemoc, Mexiko, wird eine Gruppe spanische und mexikanische Kultur studieren. Es wird diese Gruppe aber auch den Einheimischen in dieser Gegend dienen.

* * *

Deutschland. —

— Zur Feier von Goethes 200. Geburtstag wird die Universität Frankfurt am 27. August einen Festakt veranstalten, dem sich ein Kongreß ausländischer Rektoren anschließt. Am 28. August wird der Goethepreis in der Paulskirche verliehen. Radio Frankfurt begann eine Sendereihe „Begegnung mit Goethe", die acht Monate lang gesendet wird.

— Ein plattdeutscher Pastorenkursus findet Anfang Januar im Predigerseminar Preetz (Holstein) statt. Teile des Neuen Testaments sollen in das Plattdeutsche übertragen werden.

* * *

Rußland. — Die während der Belagerung Leningrads beschädigte Isaaks - Kathedrale, ein Wahrzeichen der Stadt, ist restauriert worden.. Sie dient als Museum.

— Die geheime Sowjet-Propaganda ist erfinderisch und ruht nicht. Eine neue durch Moskau ausgegebene Weisung erachten wir für viel gefährlicher als Streiks in Frankreich oder als andere Aktionen. Diese Weisung enthält folgendes: Man mache keine große Reklame für den Kommunismus. Aber man trachte mit allen zu Dienste stehenden Mitteln darnach, die westlichen Länder davon zu überzeugen, daß der Friede eine reale Möglichkeit ist. Wer dieses bestreitet, wird als Kriegshetzer gebrandmarkt.

* * *

China — Die Vorgänge in Nanking angesichts der herannahenden Roten Armee werden in den Berichten aus Ostasien als schmutziges Schauspiel bezeichnet. Es wurden überall kommunistische Sender abgehört, schwarze Listen mit Feinden des Kommunismus angefertigt, Wertgegenstände verschleudert. Niemand wollte als wohlhabender Mann und „schmutziger Kapitalist" gelten. Reiche Käufleute hätten sich als stilgerechtes und zeigemäßes Gewand einen billigen blauen Anzug zugelegt.

— Ist es ein billiger Trost, wenn alle Kenner Ostasiens versichern, ein kommunistisches China werde dennoch nicht eine Riesenmarionette für Moskau sein? Ist es zu mechanisch gedacht, wenn man nur auf die Zahlen starrt, die mit dürren Worten bedeuten, daß demnächst ein Drittel der Gesamtbevölkerung der Erde kommunistisch beherrscht sein wird? Ist es nicht jedenfalls sicher, daß ganz Südostasien nach dem Falle der chinesischen Bastion in kurzer Zeit ebenfalls in kommunistische Hände fallen wird? Malaya und Singapur, die niederländisch-ostindische Inselwelt, Bur-

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Zur freundlichen Beachtung!

Die Zeit ist wieder da, an den so willkommenen Eierscheck im kommenden Jahr zu denken.

Wir sind bereit, unsere werten Kunden mit Küchel zu versorgen für Manitoba-Preise. Bitte, bestellt rechtzeitig.

Bestellungen auf frühe Küchel erhalten lohnende Vergünstigung.

- W. Leghorns
- Barred Rocks
- Light Sussex
- New Hampshires

Dyck's Electric Hatchery
NIVERVILLE, MANITOBA

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1. Abbotsford. B.C.

Uebersee - Pakete

100 Pfund weißes Weizenmehl nach allen 4 Zonen Deutschlands $11.50
mit freier Ablieferung bis zur nächsten Bahnstation.

Nur für die Russische Zone mit freier Ablieferung von Lagern in Berlin und Leipzig.

S-1: 10 Pfd. .. $6.65 1¾ Pfd. Margarine, 2 Pfund Schweinefleisch, 1¼ Pfd. Kaffee, 2¼ Pfd. Zucker, 2¼ Pfd. geräucherter Speck.

S-3: 9 Pfd .... $7.65 1 Pfd. Kakao, ¾ Pfd. Tee, 2 Pfd. Kaffee, 2¼ Pfd. Schockolade, 1 Pfd. Milchpulver, 2¼ Pfd. Zucker.

S-6: 11 Pfd. .. $5.95 1⅛ Pfd. Schmalz, 1¼ Pfd. Margarine, 1⅛ Pfd. Käse, 2¼ Pfd. Kaffee, 2¼ Pfd. Reis, 2¼ Pfd. Zucker, 1 Stück Toilet-Seife.

S-7:21 Pfd. Paket .... $10.75 1¾ Pfd. Margarine, 1 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. kondensierte Milch, ½ Pfd. Käse, 2 Pfd. Bienenhonig, 1 Pfd. Marmalade, 1 Pfd. Butter, 1 Pfd. Schockolade, ½ Pfd. Kakao, 2¼ Pfd. Kaffee, 2¼ Pfd. Spaghetti, 2¼ Pfd. Zucker, 2¼ Pfd. Mehl, 2¼ Pfd. Reis.

Nur nach den westlichen Zonen Deutchlands ab Hamburg. 75c für „Frei Hauslieferung" pro Paket extra.

U-1: 22½ Pfd.. $10.00 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Margarine, 1½ Pfd.pulv. Milch, 1 Pfd. Schockolade.

U-7: 22 Pfd. .. $7.25 10 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Margarine, 1 fd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao.

U-5: 10 Pfd. .. $5.25 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.

U-13: 11 Pfd. .. $7.35 6½ Pfd., Schweineschmalz, 4½ Pfd. Margarine.

U-6: 14 Pfd. .. $5.00 10 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Kaffee.

U-9: 20 P. Zucker $3.00

U-10: 20 P. Reis $5.00

Nur nach den westlichen Zonen per „Parcel-Post" von Winnipeg. Keine extra Gebühren vom Empfänger zu zahlen.

A-11: 10 Pfd. .... $5.65 1 Dose Klim (Milch), 2 Pfd. Reis, 1 Dose Klik, 1 Pfd Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Zucker.

B-2: 20 Pfd. .... $8.25 7 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Graupen, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Pflaumen, 2 Nudelsuppen, 1 Dose Rindfleisch, 2 Spulen Zwirn, 1 Paket Nadeln.

A-12: 10 Pfd. .... $4.85 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 1 Dose Rindfleisch, 1 Pfd. Pflaumen, 1 Dose Beef Stew.

B-19: 20 Pfd. .... $9.00 7 Pfd. Mehl, 3 Pfd. Schmalz, 8 Pfd. Zucker, 3 Dosen Klik, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pakete Nudelsuppen, ½ Pfd. Kakao.

Alle Pakete sind gegen Verlust garantiert.
Alle vorhergehenden Listen sind hiermit aufgehoben.
Schickt euren Auftrag mit „Money-Order" zur sorgfältigen Ausführung an

Alle Bestellungen mit Money Order werden sofort und sorgfältig erledigt.
621 Sargent Ave. — JOHN H. UNRUH — Winnipeg, Man.
(Service Meat Market)

Frühe Küchel?

Frühe Küchel sind vorteilhaft aus verschiedenen Gründen:.... ....

- **Sie sind stärker und widerstandsfähiger.**
- **Sie legen die meisten Eier. wann der Preis am höchsten ist.**
- **Sie kommen auf den Markt, wann dieser noch nicht von Geflügel überschwemmt ist.**

R.O.P. sired New Hampshire, Cross Breed (N.H. Hennen und W.L. Hähne) White Leghorns, alle einen Preis:

	100	500	1000
Mixed	$16.00	$80.00	$155.00
Pullets	33.00	165.00	325.00
Cockerels, N.H.	9.00	40.00	75.00

100% lebend Ankunft garantiert, Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie früh, wo Sie noch die Art und das Datum der Lieferung wählen können.

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Die Harfe der Hugenottin

Geschichtliche Erzählung

von Ernst Schreiner.

(Fortsetzung.)

„Vergeben muß dem Könige Gott und unser Herr Christus," sagte Rene leise. „Was hülfe der Menschen Vergebung? Aber von einer weiß ich es, Sire, eine hat bestimmt vergeben und hat auch mich sterbend gebeten, es zu tun; das war Madeleine. Sie ist nicht mit einem Fluche gestorben, sondern ist, als echte Hugenottin, mit dem Worte der Versöhnung und Vergebung geschieden, denn ihr war Christus alles, Vorbild, Trost und Kraft. So konnte sie ohne Haß und Groll aus der Welt scheiden."

„Und du, Rene, wie stehst du deinem Könige gegenüber," stieß Karl nun hervor und streckte die Hand wie flehend nach Rene aus.

„Ich, Sire . . . ich leide unsagbar . . . aber auch ich will, um Christi willen, um Madeleines willen, und um der armen Seele des Königs willen . . . vergeben."

„So bleibst du bei mir hier am Hofe, Rene," flehte der König.

Allein hier schüttelte der Edelmann das Haupt. „Am Hofe ist meines Bleibens nicht mehr. Ich muß fort. Fort aus Paris, fort vom Louvre, sonst könnte auch ich es nicht aushalten. Nur aus Gehorsam bin ich noch einmal erschienen. Sire, lassen Sie mich nun gehen, und vergessen Sie für immer Rene von Ambroise. Eine neue Aufgabe liegt vor mir, die ich nicht versäumen darf."

Der König schwieg. Er schloß die Augen und ließ die Hand in Ermattung sinken. Dann aber fuhr er plötzlich wieder auf mit einem Schrei: „Sie kommen, Rene, sie kommen! Siehst du dort in der Ecke den Admiral? Siehst du seinen Stab und dort die Ungezählten. Wehre sie ab, Rene, die Unerbittlichen! Halte die Hand über mich und schütze mich . . . doch nein, gehe, gehe! Dort naht ja auch Madeleine, die Harfnerin, um mich anzuklagen! Ha, das ist mir noch nicht geschehen . . . Ich wollte sie, wollte doch auch den Admiral retten, ich habe es nicht getan, Rene!"

Rene trat dem König näher. Er legte die Hand auf seine fiebernde Stirne und schloß die Augen. So verharrte er betend ,bis endlich die Atemzüge ruhiger wurden und der König eingeschlafen war. Dann flüsterte er: „Gott sei dir gnädig, du armer König von Frankreich. Er vergebe dir, was du im Irren getan, was du nichtwollend vollbracht und im Wahn unterzeichnet. O es ist besser, das Böse zu erleiden, als des Bösen schuldig zu sein."

26.

Ein goldener Septembertag neigte sich dem Ende zu. Der Sonnenball stand jetzt auf dem fernen Spiegel der See, und seine Strahlen bauten eine funkelnde Straße bis zu dem Felsen, auf dem Schloß Arimac stand. Aber der Graf, der an solchen Abenden manchmal am Fenster gestanden hatte, um dem langsam versinkenden Tagesgestirn nachzuschauen, war nicht mehr zu sehen. Die Sonne seines Lebens war selbst in das große stille Meer der Ewigkeit getaucht und ruhte neben seiner geliebten Lebensgefährtin. Das alte Schloß war noch einsamer geworden und die Bilder der Ahnen schauten noch stiller hernieder auf das einzige und letzte Kind, das durch die Räume schritt. Claire ging in Trauer einher. Der Vater war ihr, besonders seit seiner inneren Wandlung, zum treusten Freunde geworden, u. nun war dieser Freund von ihr gegangen, um vielleicht dem wartenden Geschlechte von Arimac das Licht zu verkündigen, das in der Finsternis scheinet. Nur ein Trost war ihr geblieben. Das war die Bibel Renes, das wunderbare liebe Buch voll Kraft und Trost, aus dem eine leise aber deutlich vernehmbare Stimme Gottes sprach, wenn sie, in tiefem Sinnen verloren, darüber gebeugt saß oder auch eine Träne auf seine Blätter fallen ließ.
So saß die Jungfrau auch an diesem Abende über dieser Bibel, und während die letzten Sonnenstrahlen ein rosiggoldenes Licht durchschimmern ließen, las sie die köstlichen Worte Jesu im Evangelium des Johannes: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingehe, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Und jenes andere Wort voll zarten, hoheitsvollen Trostes: „Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch!"

Darüber war Claire im Gebet versunken und hatte sich aus der Zeit in die schönere Ewigkeit verloren. Heimweh erfaßte ihre Seele, Heimweh nach dem Vater, Heimweh nach einer mitfühlenden Seele und nach jener Welt voll Licht und Freude, in der es keinen Tod und keine Tränen mehr gibt. Die Nachrichten, die auch nach Schloß Arimac gedrungen waren, hatten diese Gefühle noch verstärkt. Was in Paris vorbildlich geschehen war, das hatten die Provinzen nachgeahmt. Allüberall wurden die Hugenotten verfolgt, geächtet und niedergehauen. Es war eine böse Zeit und eine Welt voll Jammer und Herzeleid, die sie von allen Seiten umringte. Wann würden die Verfolger auch nach Arimac kommen?

Aber dieser Abend sollte der Einsamen anderen Besuch bringen. Noch saß sie im Nachdenken über die Vergangenheit verloren am Fenster und sah die letzten Strahlen in der See ertrinken, als ein Diener pochte u. ihr meldete: „Ein Herr ist auf Arimac angekommen. Er kommt von Paris und begehrte den Herrn Grafen zu sprechen. Täusche ich mich nicht, so ist es Herr von Ambroise."

„Herr von Ambroise? Führen Sie ihn in den Ahnensaal, ich komme sofort."

Claire wandte sich rasch ab, um ihre Ueberraschung zu verbergen, schloß die Bibel und stellte sie sorgfältig an den gewohnten Platz, als fürchte sie, er komme sie zu holen und schlug sodann ein schwarzes Spitzentuch über ihr Haupt. Dann verharrte sie mit klopfendem Herzen und lauschte hinüber in den Ahnensaal, wo seine Schritte ertönen mußten.

Noch einige Augenblicke, und der Diener öffnete abermals die Türe, um zu melden, daß der Herr warte.

Ruhig und gefaßt betrat Claire jetzt den Raum, in dem die Ahnenbilder hingen. Da stand er vor ihr mit frischen, vom Ritte geröteten Wangen, und als Claire ihn ansah, erkannte sie in seinem Gesichte auf den ersten Blick eine männliche Reife, die er zuvor noch nicht besessen. Ein edler Ernst thronte jetzt auf der freien Stirne, während er mit freundlichem Lächeln ihr unbefangen die Hand bot.

„Setzen Sie sich, Herr von Ambroise", sagte sie etwas verlegen u. fügte dann sogleich hinzu: „Es ist schön von Ihnen, daß Sie nach uns sehen. Sie kommen von Paris?"

„Ja, Gott sei Dank, von Paris", erwiederte er tief aufatmend. „Und der Herr Vater, Claire?"

„Mein Vater ist geborgen. Gott hat ihn heimgerufen, ehe das kam, was er befürchtete und ahnte. Er ruht nun neben der Mutter."

„Der Graf — auch tot?" Fast bestürzt kam es über Renes Lippen. „O welche Ernte hält jetzt dieser unerbittliche Tod in Frankreichs Auen. Müssen denn alle Edlen sterben, und ist das Ende aller Dinge nahe gerückt?"

„Wir wissen es nicht, Herr von Ambroise", gab sie ernst zurück. „Aber ich soll Sie noch grüßen, soll Sie noch seiner Segenswünsche versichern. Mein Vater ist als Hugenotte gestorben. Darum weiß ich auch, daß er jetzt an einem herrlichen Orte ist."

„Und Sie, Mademoiselle Claire, sind ganz allein?"

„Ich, ja, ich bin allein!" Ihre Lippen bebten, als sie dieses sprach und ihre Augen wurden feucht. Sie sah auf den Teppich nieder und bemühte sich, ihrer Gefühle Herr zu werden.

„Allein auf Arimac", murmelte Rene und sah unwillkürlich empor zu den Oelbildern der Ritter, die jetzt aus der Abenddämmerung gleich lebenden Menschen hervorblickten. Doch er durfte nicht lange abschweifen.

„So habe auch ich Ihnen etwas zu sagen, das mir immerhin ein gewisses Recht geben mag, sie zu trösten, Claire", setzte er nun hinzu. „Wissen Sie, auch ich bin allein. Es geht mir wie Ihnen, ich habe niemand mehr auf dieser Welt, zu dem ich gehen könnte. Meine Braut ist in Paris erschossen worden. Meine Mutter ist an gebrochenem Herzen gestorben. Mein Vater ist katholischer als je, und der König — der König ist mein Freund nicht mehr."

Claire war emporgesprungen. „Sie bringen böse Post aus Paris, Herr von Ambroise", rief sie bestürzt aus. „O welche Zeiten sind das, welche Stürme gehen durch die Welt, indes wir hier ruhig auf Arimac leben. Ist es möglich, daß die Vorsehung auch Sie solche dunkle Wege führt?"

„Dunkle Wege sind ein Zeichen der Liebe Gottes, Mademoiselle. Aber ich komme auch, um Ihnen zu sagen, daß mir dieser größte Schmerz meines Lebens die ganze heilige Entschiedenheit für Christus gebracht hat, deren ich seither noch ermangelte. Ich komme, um Ihnen mitzuteilen, daß Rene von Ambroise jetzt in Wahrheit ein Hugenotte ist, und daß mein Glaube wie ein helles Licht in die Finsternis all der Leidensstunden fällt. Gott hat mir bis heute Kraft gegeben, das Furchtbare und Schwerste zu tragen, was ein Mensch tragen muß, wenn er das Liebste verliert."

Bis dahin hatte Rene ruhig gesprochen. Er wollte vor Claire nicht anders erscheinen als er wirklich war, innerlich wohl verwundet und tief gebeugt, aber im Innersten doch auch wiederum herrlich aufgerichtet und getröstet. Allein auch Rene war ein Mensch. Und er, der beim Könige sich aufrecht zu halten vermochte, der vor den Menschen als unbeugsamer Ritter dastand und sich mannhaft bis Arimac durchgeschlagen, wurde jetzt noch einmal von einem Schmerz ergriffen, der gleich lange zurückgedämmten Wasserfluten hervorbrach.

Es war, als fühle seine Seele, die den Ausbruch seines tiefsten Schmerzes vor andern sorgsam gehütet hatte, daß hier das mitfühlende, durch den eigenen Schmerz vorbereitete Menschenherz war, vor dem er zum erstenmal sich geben durfte, wie er empfand. Er ließ sich auf den Stuhl niedersinken, legte das Haupt auf den Arm und ließ seinen Tränen freien Lauf. Und Claire von Arimac verstand diesen Schmerz. Er kam ihr zu heilig vor, als daß sie ihn stören durfte, deshalb blieb sie ganz stille sitzen und betete für den jungen Edelmann, dem das tiefste Leid den Ritterschlag gegeben hatte. Endlich, da er immer noch nicht aufblickte, sagte sie leise: „Herr von Ambroise, kann ich Ihnen dienen mit irgendeiner Erquickung? Ihr Ritt war gewiß weit und Sie sind müde."

Rene blickte auf. Er strich sich die braunen Locken aus der Stirne und die Tränen aus den Augen. Dann erhob er sich, trat auf Claire zu und erfaßte ihre Hand. „Ja, Sie können mir dienen", erwiderte er mit leise bebender Stimme. „Claire von Arimac, ich komme aus der Welt, aus dem Kampf, aus dem herzdurchwühlenden Weh, das Paris, die unglückselige Stadt auf mich gelegt. Ich komme wie ein Wanderer, der eine Heimat sucht, aber nicht nur eine Heimat starker Mauern, sondern auch eine Heimat der Liebe. Ich suche ein weiches Herz, das mit mir fühlt und trägt und eine weiche Hand, die Oel in meine Wunden gießt. Niemand auf der weiten Welt kann das tun als Sie, die Tochter meines ritterlichen Freundes, des seligen Herrn Grafen. Nirgends anders hat es mich hingezogen als nach Arimac, wo ich nun bin. Wollen Sie mir dienen, so nehmen Sie diese, meine Hand als die Ihre und dieses Herz als das Ihrige an und segnen Sie mich mit Ihrer Liebe, wie mich Gott mit seiner Liebe gesegnet hat." Und indem er diese Worte sprach, sank Rene von Ambroise vor Claire auf seine Kniee nieder, die unbeweglich und wie betäubt auf ihrem Stuhle saß.

Einige Augenblicke verstrichen in tiefer Stille. Nichts unterbrach dieses Schweigen als der ununterbrochene Rauschen der See, die drunten die Felsen umspülte und ihr einförmiges und doch so feierliches Lied sang.

Noch hielt Rene ihre Hand in der seinen, und auf diese Hand preßte er jetzt seine Stirne, Liebe suchend wie ein müdes und verwundetes Kind Liebe sucht von der besten Hand der Erde, von der Mutterhand.

Da legte Claire die andere Hand auf sein Haupt und flüsterte, indes auch ihr das Auge voller Tränen stand: „Herr von Ambroise, wenn ich Ihnen gut genug bin, und wenn Sie glauben, daß die gütige Vorsehung allein die Menschen zusammenführt, die einander dienen und lieben sollen, dann bin ich bereit zu dienen, so gut ich es vermag. Doch knieen Sie nicht vor mir, die ich ein ungeschicktes und schwaches Menschenkind bin. Nein — lassen Sie mich neben Sie knieen, damit wir beten und des Herrn Segen, vielleicht auch den Segen meines und unseres verklärten Vaters empfangen mögen." Damit sank auf sie auf die Knie, und nun flehte beider Herz in stillem aber machtvollem Gebete zu dem Herrn der Welten und der Menschenleben. Ein seliger Schauer der Ehrfurcht durchrieselte dabei ihre Herzen, denn sie fühlten die Nähe Gottes und ahnten darin auch die Nähe des vollendeten Vaters.

Dann erst empfing Rene von Claire eine erste Liebkosung ihrer jungfräulichen Hand, die wie mildes Oel und Balsam auf sein verwundetes Herz floß.

Als Claire sich darauf erhob und eine Kerze entzündete, sagte sie: „Wie oft habe ich des Abends daran gedacht, daß die Verfolger auch in unser Schloß kommen und an mir ihr Werk tun könnten. Aber jetzt ist mir, als habe der Herr selbst das Wort des Schutzes gesprochen, und als dürften jene nicht unseren Mauern nahen, welche wie reißende Wölfe die Schafe jagen."

„Die Zeit wird ernst bleiben", sagte Rene bestimmt. „Aber wir wollen dem vertrauen, der den Seinen zum Leben und Sterben Kraft gibt. Eines ist mir klar und wird mir immer klarer. Der Glaube, der durch Blut und Tränen gegangen ist, er kann nicht untergehen und, Claire, er muß weiter verkündigt werden. Wenn die Harfen verstummen, so müssen die Posaunen weiter erklingen, und wenn die Märtyrer niedersinken, so müssen ihre Brüder ihnen die Fackel der Wahrheit aus der erstarrten Hand nehmen und sie selbst weitertragen. Und so wollen auch wir, wenn ein Priester des Herrn unseren Bund eingesegnet haben wird, dem Herrn und seinem Evangelium leben oder sterben, so wie er will. Claire, nicht das Schwert verteidigt den hugenottischen Glauben, sondern das Zeugnis von Christus. Nun aber hole mir meine Bibel und laß uns, ehe ich das Schloß verlasse und im Dorfe ein Nachtlager suche, ein Wort lesen, das uns als Abendsegen tröste und erquicke. Lies mir, Claire, den Psalm unserer Brüder, die uns vorangegangen sind, der vom Königreiche Gottes redet und von seinem Worte.

Und als sie das geliebte Buch geholt und aufgeschlagen hatte, da las Claire mit leuchtenden Augen und freudiger Stimme den 93. Psalm:

„Der Herr ist König und herrlich geschmückt;
Der Herr ist geschmückt und hat ein Reich angefangen
So weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll.
Von Anbeginn stehet dein Stuhl fest;
Du bist ewig!
Herr, die Wasserströme erheben sich,
Die Wasserströme erheben ihr Brausen,
Die Wasserströme heben empor ihre Wellen.
Die Wasserwogen im Meere sind groß und brausen mächtiglich;
Der Herr aber ist noch größer in der Höhe.
Dein Wort ist eine rechte Lehre.
Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses, o Herr, ewiglich."

„Amen, Amen", sagte Rene tief bewegt. Dann nahm er die alte ehrwürdige Bibel aus Claires Hand und drückte sie an sein Herz, während er die Worte sprach: „Du heiliges, geliebtes und teures Buch, ich segne dich und danke dir. Du warst unser Licht, du bist unser Trost, du wirst unsere Stärke sein auch in der Zukunft. Dich wird man nicht töten und deine Worte werden nicht dem Schwerte zum Raube fallen, wie die Kinder der Menschen. Wachse denn, du teures Buch über die ganze Erde hin. Erhebe deine Stimme mit Macht! Und wenn auch Könige wider dich stehen und die Mächtigen dir fluchen, wachse, wachse, wachse immerfort. Verkündige die rechte Lehre in ganz Frankreich, ja in der ganzen Welt. Verkündige den, von dem du zeugest, Christus, unseren Herrn und Heiland."

„Madeleine sollte dieses Buch empfangen, Claire, aber sie bedarf seiner nicht mehr, weil sie das Wort Gottes nun selber sieht. So schenke ich es dir als meinen einzigen, aber köstlichsten Besitz und bitte dich: Nimm es an dein Herz, in dein Herz und auf deine Lippen. Liebe es über jeden Schatz der Erde, über deiner Väter Schloß und über mich! Es ist mehr denn alles und alle. Vergiß es nie, Claire, ob wir lange oder kurz zusammen leben und uns lieben dürfen hienieden."

Er reichte ihr die Bibel, nachdem noch seine Lippen sich auf ihre braune Lederdecke gedrückt hatten, verneigte er sich mit einem kurzen Segenswunsche für eine gute Nacht. Und ehe noch Claire viel erwidern konnte, hatte er das Schloß verlassen, um seine Schritte dem kleinen Pavillon zuzuwenden, in dem er mit dem Grafen gesessen und auf das Meer hinausgeblickt hatte.

Die See lag an diesem Abend in tiefstem Frieden zu Renes Füßen. Ihr leiser Atemzug kleiner anschlagender Wellen hatte die Melodie, die so voll ist von traumvollen Erinnerungen an vergangene Zeiten. Das war die Stunde, in der die Sterne des Himmels sich in dem sanft dünenden Spiegel des Meeres beschauten und der Silberstreif der Mondsichel eine ferne heimkehrende Fischerflotte in magischem Glanze aufleuchten ließ. Da gedachte Rene jener Stunde, die ihn mit dem Grafen hier gefunden hatte, versenkte sich in alle Wege der vergangenen Zeit, und auch seine Seele wurde diesem Seebilde gleich ganz stille, daß das Licht der Höhe, die Liebe des Vaters im Himmel sich drein spiegeln konnte. Was er geirrt, gekämpft, durchlitten, ward hier zu einem Dankgebete voller Innigkeit und ihm deuchte, als flüstere und rausche das ewige Meer ein Amen darauf und bestätige ihm, daß das Schifflein seines Lebens in einen sturmgeborgenen Hafen eingelaufen sei.

Langsam lenkte er endlich seine Schritte dem Dorfe zu. An der Türe des alten Priesters Chevreul klopfte er bald darauf mit dem Vertrauen an, daß dieser ihn für die Nacht beherbergen werde.

Der ehrwürdige Herr machte große Augen, als er Rene in seine Studierstube treten sah, jedoch beeilte er sich, ihn wie einen alten Freund aufzunehmen.

Seine Freude, daß Rene zu ihm kam, um unter seinem Dache zu nächtigen, war offenkundig. Daß die Herzlichkeit, mit der er ihm die Hand drückte, echt sei, wußte Rene ohne weiteres. So gab er sich denn auch wie zu Hause und ließ sich gerne auf den großen bequemen Lederstuhl nötigen.

Hierauf entspann sich ein Gespräch, in dessen Verlauf Rene dem Priester eine Schilderung seiner Erlebnisse in Paris gab. Der gute Alte hörte mit ernster Miene aufmerksam zu und unterbrach ihn nur dann und wann durch einen Ausruf der Verwunderung oder des tiefsten Bedauerns. Als aber Rene erzählte, wie diese Bartholomäusnacht ihn selbst betroffen, da konnte sich Chevreul nicht mehr halten. Er sprang erregt auf und durchmaß sein kleines Gemach mit hastigen Schritten. Sodann ergriff er Renes beide Hände, drückte sie von herzlicher Teilnahme geleitet und sagte: „Sie Armer! Was haben Sie gelitten! Und was haben Sie alles sehen müssen! Glauben Sie mir, ich verurteile diesen Massenmord auf das entschiedenste. Das ist nicht nach dem Sinne der Väter unserer Kirche, am wenigsten nach dem Sinne des heiligen Stifters unserer Religion. Nein, es ist eine schändliche Verirrung und Verkennung der großen erhabenen Aufgaben, die uns anvertraut sind. O dieser entsetzliche Religionskrieg, wie lange soll er noch währen! Und wie oft soll der Name Christi noch befleckt werden mit Gewalttat und Blutvergießen, die in seinem Namen verübt werden, da er doch der große Friedefürst und König der Liebe ist. O Katharina, o Karl! O ihr Herzöge von Guise! Wohin führet ihr unser armes Frankreich! Und der heilige Vater selbst soll diese Untaten gebilligt haben?"

„Sie haben eine Denkmünze schlagen lassen zur Erinnerung daran."

(Schluß folgt.)

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Seit 1887 haben tausende diese berühmte Magen-Tonikum-Medizin zur Bekämpfung von Verstopfung u. ihrer Symptome gebraucht

Die älteren Leute kennen aus Erfahrung die prompte, milde Wirkung von Triner's Bitterwein. Sie wissen, dass diese wissenschaftliche Kombination aus Naturs eigenen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen, sofort an die Arbeit geht um träge Därme anzuspornen und lindert dadurch Kopfschmerzen, Nervosität, Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Gas und Blähungen, Schlaf- und Appetitlosigkeit, wenn diese Beschwerden durch Verstopfung verursacht werden. Man braucht nicht unnötig zu leiden, es ist nicht nötig, scharfe Abführ- oder Gewaltmittel zu nehmen. Besorgt Euch heute einfach eine Flasche Triners Bitterwein und lasst seine angenehm schmeckende, Verstopfung beseitigende Aktion für Euch arbeiten. (Achtung! Wenn Euer Geschäft Triner's Bitter Wine nicht führt, schickt $1.50, zusammen mit Namen Eures Geschäfts an: Jos. Triner Corp., 4053 West Fillmore, Chicago, und Eure grosse 18 Unz. Flasche Triner's wird Euch sofort portofrei zugeschickt.)

Triner's Bitterwein

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg. Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

Die Bremer biblische
Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Briefe von Lesern.

Oak Bluff, Man.

Mit Windeseile sind wir wieder eine Strecke ins neue Jahr hineingesteuert.

Der weise Mann Moses sagt in Psalm 90, 19: „Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon."

Wir hatten die Freude, am 23. Dezember 1948 unsere liebe Mutter, Witwe Prediger Isaak Braun, Brasilien, seiner Zeit wohnhaft in Gnadenheim, Slawgorod, Sibirien, aufzunehmen. Sie kam mit Geschw. C. A. DeFehr zusammen bis Winnipeg per Flugzeug. Das Wiedersehen nach der 22jährigen Trennung war groß. Und, obwohl sie schon 80 Jahre zählt, sagt sie doch, daß dieses die schönste Reise in ihrem Leben gewesen sei.

Unsere Eltern kamen Anno 1929 von Moskau nach Deutschland, von dort gingen sie mit den ersten Ansiedlern nach Paraguay. Anno 1933 zogen die Eltern nach Brasilien, wohnten 7 Jahre beim Kraul, zogen dann nach Curitiba, wo Papa am 25. Dezember 1941 starb. Seit der Zeit ist Mutter bei den Kindern gewesen.

Sie hat sich nun schon bei uns an unseren großen Schneedünen erfreut und sagt, seit sie Rußland verlassen hat, fühlt sie sich zum erstenmale heimisch. Sie bestellt alle Kinder, alle Verwandten und Freunde in Brasilien und Paraguay zu grüßen, besonders die, welche ihrer im Gebet gedacht haben. Auch denkt sie an die vielen Verwandten und Freunde , Großkinder und Urgroßkinder in B. C. und die lieben Geschwister in den USA.

Sie ist bestrebt, ihre letzten Tage dem Herrn zu weihen in Gebet und Fürbitte für die Gemeinden, Kinder und Großkinder.

Der Herr hat uns vor einem Jahr ein neues Haus geschenkt, in welchem für Mutter unten ein schönes Stübchen bereit war. Selbiges hat sie nun bezogen.

Wir haben gegenwärtig große Kälte, abwechselnd mit Schneegestöber. Doch geht ja auch solche Zeit wieder schnell vorüber.

Schließe mit Psalm 92, 6: „Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief." —

Helena und J. J. Friesen.

Lebensverzeichnis.

Mein geliebter Gatte und Vater unserer Kinder, Gerhard J. Thielmann, wurde am 21. Juli 1878 in Friedensfeld, Südrußland, geboren. Dort verlebte er seine Kinderjahre und besuchte die Dorfschule. Dank einem Stipendium, welches ihm das Halbstädter Gebietsamt gab, durfte er als fähiger Schüler die Zentralschule und den pädagogischen Kursus mit Ehren beendigen, um in den Lehrerberuf zu treten.

Er erkannte seinen verlorenen Zustand, kam zum Glauben an seinen persönlichen Erlöser und wurde am 21. Mai 1899 auf seinen Glauben getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren Glied er bis zum Ende seines Lebens geblieben ist.

Am 4. Mai 1902 trat er in die Ehe mit Schw. Katherina Hübert, Münsterberg (an der Molotschna). Fünf Kinder wurden ihnen geboren, wovon zwei ihm im Tode vorangingen, eine kleine Tochter und ein Sohn von 12 Jahren. Im Ehestand gelebt 46 Jahre und 8 Monate. Nachdem er 11 Jahre als Lehrer tätig gewesen war, wechselte er seinen Beruf und trat in ein Geschäft ein als Sekretär und Buchführer bei Hamm und Hübert, Neuhalbstadt.

Anno 1914 mußte er seine Familie verlassen und im Staatsdienst als Reservist dienen. Im Jahre 1917 wurde er seiner Augen wegen entlassen. 1918 zog er mit Familie nach Münsterberg und arbeitete 6 Jahre als Buchführer im Mühlengeschäft „J. N. und K. Hübert".

Im Jahre 1924 gab der Herr Gnade zur Auswanderung nach Kanada, wo dann Hepburn, Sask., die neue Heimat wurde.

1935 wurde noch einmal der Wohnort gewechselt, und zwar nach Ontario ,wo er anfänglich mit Ausschaffen bei Vineland und dann später auf seiner eigenen Obstfarm, in der Nähe von Virgil, treu für seine Familie sorgte.

Im März 1941 erlitt er den ersten Herzanfall und war dem Tode sehr nahe, doch der Herr in seiner großen Gnade half ihn wieder auf, aber er blieb herzleidend.

1943 lag er sehr krank im Hospital an schwerer Lungenentzündung. Auch hier half der große Arzt.

11 Jahre durfte er der Gemeinde zu Virgil als Schreiber dienen und fühlte sich glücklich in dieser Arbeit, denn die physische Kraft hatte der Herr ihm genommen.

Im Dezember 1947 legte er sein Amt nieder, denn das Herzleiden wurde schwerer und sein schwaches Augenlicht versagte immer mehr. Er erlernte in kurzer Zeit die Blindenschrift nach zwei Methoden (Dr. W. Moon und die Punktschrift „Braille") . Eine blinde Lehrerin unterwies ihn nicht nur im Lesen, sondern auch in der Flechtarbeit. Viel hat er gelesen, besonders die Evangelien waren ihm zum Segen.

Am 30. September mußte er wieder ins Hospital und wurde vom Arzt als hoffnungslos erklärt, weil das Herz sehr erweitert war und Wasser hatte. Aber das Wort in Ps. 68, 21 erfüllte sich an ihm: „Wir haben einen Gott der da hilft, und einen Herrn der vom Tode errettet." Nach 25 Tagen durfte er heimkommen — doch nur auf fünf Wochen. Auf den Rat des Arztes mußte er wieder ins Hospital, wo er die letzte Zeit seines Lebens, 6 Wochen und 1 Tag schwer gelitten, aber nie geklagt hat. Den 15. Januar, 4.15 nachmittags, erlöste der Herr ihn ihn von allem Leiden. Seine Sehnsucht, heimzugehen, ist gestillt. Er schaut ihn, an den er glaubte, den seine Seele liebte (1. Joh. 3, 2).

Er ist alt geworden 70 Jahre, 6 Monate weniger 6 Tage. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin u. 3 Kinder: Sohn Johannes mit Familie in Rußland, Sohn Gerhard in Toronto und Tochter Elly Redekopp, 1 Schwiegersohn A. Redekopp, und 5 Großkinder, 1 Bruder in Paraguay, 1 Onkel in Giroux, Man., auch viele Verwandte daselbst.

Das Begräbnis fand den 20. Januar statt. Um 11 Uhr wurde die Leiche zu uns ins Haus gebracht. Nachmittag versammelten sich einige Geschwister hier. Unser Leiter Br. J. D. Penner ließ das Lied „Es geht nach Haus" singen, las Ps. 55, 23, machte tröstende Bemerkungen und betete. Dann wurde der Sarg in die Kirche gefahren. Br J. Penner sprach zum Anfang an Hand von Hiob 19, 25—27. Als zweiter Redner diente Br. D. Klassen, der seinen Text aus Offb. 14, 13 hatte. Zum Schluß hielt Br. H. Thielmann eine Ansprache. Er verlas drei Schriftstellen: Jes. 60, 20, Lukas 12, 40 und 1. Mose 48, 21. „Ich sterbe, Gott wird mit euch sein." Das Lebensverzeichnis wurde von Br. D. Klassen gelesen. Nachdem die Trauerversammlung noch den letzten Blick auf den teuren Entschlafenen getan, wurde er zum Friedhof nach St. Catharines gefahren. Am Grabe las Br. J. Penner aus 1. Kor. 15 und betete.

Bald kommt das Wiedersehn
Dann kommt's für immer!
Wenn wir in Zion stehn,
Scheiden wir nimmer.
O Jesu wir sind dein,
Mach unsre Herzen rein
Und laß uns bei dir sein
für immer, immer.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche Hermann Pirch, 25 Jahre alt, geboren in Schönsee, Molotschna, Südrußland, ausgewandert am 11. 2. 1948 von Bremerhaven, Deutschland, mit dem Dampfer „General Heinzelman" nach Paraguay. Dank im voraus.

Heinrich Bergmann,
c/o John Rempel,
Box 61, Tofield, Alberta.

Briefverkehr gewünscht.

Durch die Berliner Mennonitengemeinde kam ich in den Besitz einiger Eurer M. R. Exemplare. Mit viel Interesse habe ich gelesen, wie sich das Leben in Amerika abspielt. Sehr gerne würde ich jedoch mit einem amerikanischen Jungen in meinem Alter korrespondieren. Da ich leider nicht Englisch sprechen kann, wende ich mich an Euch mit der Bitte, mir eine Adresse zu vermitteln. Ich habe mich nicht an eine internationale Briefvermittlung gewandt, da ich am liebsten mit einem mennonitischen Jungen in Verbindung treten möchte. Mich interessiert vor allem das ungeschminkte Leben, die Sorgen und Freuden, der dortigen Jugend. —

Ich bin 17 Jahre alt. 1945 wurden wir aus Danzig, meiner Heimat, ausgewiesen. Jetzt arbeite ich als Lehrling bei Siemens, einer großen Elektrofirma. Drei Jahre konnte ich in Danzig die Oberschule besuchen. Dann kamen die Russen. Leider muß ich jetzt in der russischen Zone wohnen. Durch die Berliner Mennonitengemeinde, durch die wir gelegentlich amerikanische Liebesgaben erhalten, sind wir immer wieder in dem Glauben bestärkt worden, daß Ihr drüben unsere große Not versteht und zu lindern versucht. Darum möchte ich Euch, amerikanische Spender, auch an dieser Stelle herzlich danken.

Vielleicht, liebe „Mennonitische Rundschau", könnt Ihr mir meinen Weihnachtswunsch, betreffs Briefvermittlung erfüllen. Es grüßt Euch aus Deutschland

Lothar Schipulle,
(1) Kleinmachnow, üb. Stahnsdorf,
Krs. Teltow, Weidenbusch 38,
Deutschland.

Lucerne Milk Company
297 Owena St., Winnipeg.
Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.
Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.
Ehrlicher Handel ist unsere Losung.
Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.
LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

JANTZEN ELECTRIC
237 Hawthorne Avenue
North Kildonan — Winnipeg, Man.
Fachmann in Einrichtung elektrischer Leitung in Häusern und Farmen. — Elektrische Lampen u. Gebrauchsgegenstände werden geliefert.

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).
Name ....
Adresse ....
Postamt ....
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-36F
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Konsultiert uns in Erbschaftsfragen.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
G. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse
● Alle „Shares" verdoppelt im Falle des Todes.
● Spezielle Anleihen für Schüler. ● 3% auf Einlagen.
UNITY MADE US STRONG
Phone: 80 665 — 116 Isabel Street — Office hours: 9-6

Rehhäute sind Geld
Wir nehmen tausende — Bitte, die Rehhäute nicht wegzuwerfen, denn sie bringen die so notwendigen **USA.-Dollars.** Tut Euch mit Nachbarn zusammen und schickt die Häute zur **American.**
Garantierter Preis für mittelgroße und große pro Stück $1.50
Pferdehaar — Große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität 85c bis 95c pro Pfund.
—Alle Preise F. O. B. Winnipeg.
Wir sind die größte Firma für Rinder- und Pferdehäute und Rohpelze.
Schicken Sie mit vollem Vertrauen an die
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Falls Sie unsere neue Preisliste nicht haben, schreiben Sie uns bitte.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

ma und Indochina — wer will diese Gebiete vor einem solchen Schicksal bewahren?

Die Engländer glauben vorläufig, die Macht des Westens werde ausreichen, um in Südostasien eine Barriere zu errichten, die auch nach dem Zusammenbruch des Tschiangkaischeks den schnellen Zugriff des Kommunismus von diesen Gebieten (einschließlich der südchinesischen Provinzen) abwehren könnte. Gewiß, je weiter südlich der Stoß sich richtet, desto geringer wird die unmittelbare Einwirkung von Moskau, für das nur die Reichweite der Roten Armee und ihrer Ableger Bürgschaft wirklicher Herrschaft ist.

* * *

England. — Die englische Goethe-Gesellschaft plant, während der ersten sechs Monate dieses Jahres Goethe-Vorträge an der Universität London, u. a. von Thomas Mann. Im August findet in London ein internationaler Goetheforscherkongreß statt. Die letzte Woche eines Sommerkursus über Goethe möchte man nach Deutschland verlegen.

— Auf einer Londoner Ausstellung „Vierzigtausend Jahre moderne Kunst" hängen weibliche Masken aus der Steinzeit neben Bildern von Gauguin und Picaso. Man will die Zeitlosigkeit der Kunst demonstrieren.

— Henry Arthur Pears Fisher, der Sohn des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury Dr. Geoffrey Fisher, wurde in einer Londoner katholischen Kirche mit einer katholischen Künstlerin getraut.

— Auf dem Gelände der britischen Atomversuchsanstalt in Harvell wurde durch den Bischof von Portsmouth eine Kirche für Atomarbeiter geweiht.

— Der bekannte englische Filmmagnat Rank hat als neuestes Werk eine Art verfilmter Predigt herausgebracht. Es wird darin das Gastmahl des Babylonierkönigs Belsazar mit der Verkündung seines Untergangs durch das Menetekel nach Daniel Kap. 5 in dramatischer Form auf der Leinwand gezeigt.

* * *

USA. — In Washington wurde ein Gedenkstein zur Erinnerung an 134 protestantische Wehrmachtsgeistliche, die in den beiden Weltkriegen den Tod gefunden haben, von Verteidigungsminister Forrestal enthüllt.

— Dr. Charles P. Taft, der Präsident des Bundes der christlichen Kirchen in Amerika, hat durch den Evangelischen Pressedienst den Kirchen in Deutschland einen Gruß zur Jahreswende übersandt.

— Ueber zwanzig Freundschaftszüge der Hilfsorganisation CROP, beladen mit freiwilligen Spenden amerikanischer Farmer, trafen in den Weihnachtstagen in den Häfen der Ost- und Westküste der USA. ein, von wo aus die Spenden nach europäischen und ostasiatischen Notstandsgebieten verschifft werden.

— Da nach einer Entscheidung des Obersten Gerichts der USA. die Erteilung des Religionsunterrichts in öffentlichen Schulen als Verstoß gegen die Trennung von Staat und Kirche gilt, sind die Kirchen im Staate Indiana dazu übergegangen, den Religionsunterricht in großen Autobussen erteilen zu lassen, die neben den Schulen parken.

— Der 85jährige Rev. Hall ist als Leiter der „Telefon-Mission" zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten New Yorks geworden. 1939 kam er durch eine falsche Telefonverbindung mit einem Mann in ein religiöses Gespräch, das diesen stark beeindruckte und dazu führte, daß immer mehr Menschen sich bei Hall telefonisch seelsorgerischen Rat holten. Die Zahl der Anrufe in der Woche übersteigt heute 300.

* * *

Schweiz. — Entsprechend des wachsenden politischen Einflusses der islamischen Welt macht sich auch eine gesteigerte Aktivität auf religiösem Gebiet bemerkbar, wobei vielfach die Methoden christlicher Missionare angewandt werden. So sind in letzter Zeit mohammedanische Missionare außer nach Indien und China auch nach den Vereinigten Staaten sowie nach der Schweiz entsandt worden.

* * *

Island. — Die lutherische Kirche von Island, der fast die gesamte Bevölkerung der Insel mit ihren 190,000 Einwohnern angehört, plant den Bau eines Domes, der das größte Gebäude von Reikjavik werden soll.

* * *

Frankreich. — Der Verbundenheit des französischen Protestantismus mit der evangelischen Jugend Berlins gab der französische Feldbischof Marcel Sturm in einem Vortrag vor den Studenten der Berliner Kirchlichen Hochschule Ausdruck.

* * *

Polen. — Gleichlaufend mit scharfen Polemiken der kommunistischen Presse haben in Polen in den letzten Wochen die Verhaftungen katholischer Priester in auffallendem Maße zugenommen.

* * *

Tschechoslowakei — Ein Seminar zur Ausbildung der orthodoxen Geistlichkeit in der Tschechoslowakei wurde in Anwesenheit eines Vertreters des Moskauer Patriarchs in Karlsbad eröffnet.

* * *

Italien. — In seiner Weihnachtsbotschaft erklärte der Papst, kein Katholik dürfe gegenüber der drängenden Aufgaben der Gegenwart die Hilferufe der Schwachen und das Streben der Arbeiterklasse nach gerechteren Lebensbedingungen überhören oder seine Augen vor den Mißbräuchen einer Wirtschaftsordnung verschließen, die das Geld über die soziale Verantwortung stelle. Ebenso müsse der Christ jeden engen Nationalismus bekämpfen.

— Zum ersten Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Hl. Stuhl und Aegypten gab der päpstliche Internuntius in Kairo einen Empfang, auf dem die Bedeutung der neuen Nuntiatur für eine Annäherung zwischen Katholizismus und Mohammedanertum unterstrichen wurde.

— Die italienische Regierung hat unermüdlich versucht, die Westmächte um Hilfe anzurufen, doch sie hat damit in der Flottenfrage fast noch schlechtere Erfahrungen gemacht als in dem Punkte der Kolonien. Weder London noch Washington haben sich im mindesten geneigt gezeigt, Italien zu einer Nichterfüllung seiner Vertragsverpflichtungen gegen Rußland zu ermutigen oder selbst in Moskau eine Kompromißlösung anzuregen.

Das hat seine guten Gründe. England und Amerika haben seinerzeit, kurz nach der italienischen Kapitulation, ihren sowjetischen Verbündeten eine Anzahl von Kriegsschiffe leihweise zur Verfügung gestellt, mit der Abmachung daß Rußland diese zurückzugeben habe, sobald es in den Besitz seines Anteils an der italienischen Flottenbeute gelangt sein werde. Es handelt sich hierbei um hochseetüchtige britische und amerikanische Schiffe, die in den russischen Nordmeerhäfen stationiert sind. Die italienischen Einheiten hingegen sind von allem Anfang in erster Linie für den Dienst in den Binnengewässern des Mittelmeeres konstruiert worden und gelangen in Odessa zur Ablieferung. Im Kriegsfalle wären sie somit im Schwarzen Meer eingeschlossen und würden seestrategisch keine nennenswerte Rolle spielen. Es ist also durchaus verständlich, wenn die anglo-amerikanischen Admirale lieber ihre eigenen Schiffe zurückhaben wollen und dafür die Verstärkung der russischen Schwarzmeerflotte gern in Kauf nehmen.

* * *

Verschiedenes . . .

— Die Preise für Fleisch und andere Nahrungsmittel sind in USA. seit Monaten in langsamem Rückgang begriffen. Dieser Rückgang wurde auch durch die Gefährdung der westlichen Viehherden durch eine Reihe von Schneestürmen nicht aufgehalten. In New York wurde ausgerechnet, daß man heute für $3.27 die gleiche Menge erhält wie vor einem Jahr für 4.07, und zwar bekommt man dafür einen Laib Brot, ein Dutzend bester Eier, ein Pfund allerbester Butter, ein Liter Milch, ein Pfund Schweinelende, ein Pfund Hammelkeule und ein Pfund gehacktes Beafsteak.

— Aus Nürnberg kommt die Kunde, daß ein deutsches Berufungsgericht den früheren Kanzler Franz von Papen in die zweite Klasse der Hitlerstützen versetzt hat. Das ermöglichte, die achtjährige Zuchthausstrafe des Urteils aufzuheben und an Stelle der Vermögenskonfiskation eine Geldstrafe von 30,000 DM zu verhängen. Papen, der nahe an siebzig ist, hat eine entscheidende Rolle in der Palastintrigue gespielt, die Hitler zur Macht brachte.

— Die Deutschen Kommunisten hielten eine Tagung in Berlin, in der sie ihre Bereitwilligkeit bekundeten, alle Weisungen aus Moskau gehorsam entgegen zu nehmen. Daß diese Weisungen oft widerspruchsvoll sind, ändert nichts an dem Ziel der Aufrichtung einer kleinen Minderheitsherrschaft, deren Methoden kaum von dem Gestapostaat Hitlers verschieden wären. Als Voraussetzung jeder Betätigung in der Sowjetzone bezeichnete der Ex-Sozialist Grotewohl „positive Liebe für die Sowjetunion".

— Die Luftversorgung Berlins hat nach dem Urteil des Generals Kuter das Flugtransportwesen um 10 Jahre vorangebracht.

— Das Chaos in China ist nach den sogenannten Friedensverhindlungen nur noch verschlimmert worden. Wenn kein Wunder geschieht, geht der Zerfall weiter. Es ist ein Dreißigjähriger Krieg, der zu einer vorläufigen Teilung des alten Reiches führen mag.

— In Japan haben die Wahlen bei großer Beteiligung einen Sieg der Partei des Ministerpräsidenten Yoshida ergeben, hinter der die Geschäftsleute und die Bauern stehen. Die Kommunisten erzielten beträchtliche Gewinne auf Kosten der Sozialdemokraten. Sie erhielten35 von 466 Mandaten. Yoshidas Programm verspricht einen Wiederaufbau nach praktischen Gesichtspunkten, unter Vertagung der ideologischen Differenzen.

— Die Wahlen in Israel hatten das erwartete Ergebnis. Die Partei des Ministerpräsidenten Ben-Gurion und des Außenministers Shertok bildet weitaus die stärkste Gruppe in der verfassunggebenden Versammlung. Sie ist gemäßigt sozialistisch und gemäßigt nationalistisch. Die Extremen der Rechten — Irgunisten und Sternisten — erhielten etwa den achten Teil der Stimmen. Unter den 121 Mitgliedern des neuen Parlaments sind zwei Kommunisten, davon ein Araber.

— Im englischen Unterhaus stellte sich Ministerpräsident Attlee schützend vor Bevin, den Churchill aufs energischste angriff. Durch Stellung der Vertrauensfrage erhielt die Regierung eine Mehrheit von 283 gegen 193, wobei fast 100 Mitglieder der Regierungspartei sich fernhielten.

— Zur Hilfeleistung der Vereinten Nationen für die 500,000 Araber, die aus Palästina flohen, will Amerika $16 Millionen beisteuern. Großbritannien $4 Millionen und Frankreich $1.6 Millionen.

— In Instanbul (Konstantinopel) übernahm Athenagoras, bisher Erzbischof in New York, das Patriarchat der Griechisch - Orthodoxen Kirche, das geistliche Führerrechte gegenüber der russischen Orthodoxie benasprucht.

— Ausländische Beobachter stimmen im allgemeinen darin überein, daß das Franco-Regime im Augenblick kaum sichtbar bedroht ist. Diplomaten berichten ihren Regierungen, die republikanische Opposition ist dezimiert, wenn nicht völlig beseitigt. Der Kommunismus wurde und wird rücksichtslos unterdrückt. Das Interesse der diplomatischen Beobachter konzentriert sich daher auf die Aussichten einer Rückkehr eines Königs auf den spanischen Thron. Sie sehen nämlich eine wachsende Zusammenarbeit der Monarchisten mit dem Regime. Francos Zusammenkunft mit dem spanischen Thronprätendenten Don Juan, Die im August auf Francos Jacht im Golf von Biscaya stattfand, wird allgemein dahingedeutet, daß sie den Anti-Franco-Monarchisten im wahrsten Sinne des Wortes den Wind aus den Segeln genommen hat.

Als Ergebnis dieser Unterredung geht jetzt Prinz Juan Carlos, Don Juans zehnjähriger Sohn und Erbe, auf eine Schule in Spanien. Ob er oder sein Vater in der nahen Exil lebt, den spanischen Thron besteigen wird, das weiß allein Generalissimo Franco.

— Der UN Sicherheitsrat hat Holland aufgefordert, die Regierung der Indonesischen Republik sofort wieder ins Amt zu setzen. Gleichzeitig wird die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Freigabe der festgenommenen indonesischen Führer verlangt.

Diese Forderungen sind in einer Resolution enthalten, die von den USA. und drei anderen Ländern eingebracht worden war.

— Nach der Methode „Messerschmitt" kann ein dreigeschössiges Wohnhaus für vier Mietparteien in 14 Tagen aus Porenbetonplatten zusammengesetzt werden. Die Kosten für die neuen „Messerschmitt-Häuser", deren Bauweise von dem bekannten deutschen Flugzeugkonstrukteur ausgearbeitet wurde, sind noch verhältnismäßig hoch, da sie nur von Spezialarbeitern des Herstellungsbetriebes errichtet werden können.

— Bayerische Forscher haben nach langjährigen Untersuchungen ein neues Heilmittel gegen die Zuckerkrankheit entwickelt. Es handelt sich um ein Ferment-Produkt mit dem Namen „Myrtillin", das von dem aus rohen Kaffeebohnen oder Matetee hergestellten „Phyllin" abgetrennt wird. Die Produktion des neuen Heilmittels soll im Rahmen einer internationalen Interessengemeinschaft so bald wie möglich aufgenommen werden.

— Wie von britischer Seite mitgeteilt wurde, hat sich der Körperzustand, der aus Rußland zurückkehrenden deutschen Kriegsgefangenen in letzter Zeit derartig verschlechtert, daß bei einem Transport allein 43.4 Prozent sofort nach der Ankunft in Lazarett - Behandlung überführt werden mußten.

In der amtlichen britischen Erklärung wird hinzugefügt, daß ein hoher Prozentsatz von Lazarettfällen sich auch unter den aus Polen zurückkehrenden Kriegsgefangenen befindet, und daß bei der polnischen Regierung ein Protest wegen der langsamen Rücksendung der Gefangenen eingelegt worden ist.

Die meisten Gefangenen kommen krank aus Rußland an, sagen die Engländer, hauptsächlich leiden sie an Unterernährung, Herzkrankheiten und Kreislaufstörungen.

Die Zahl der Lazarettfälle soll durchschnittlich 30 Prozent betragen, was das Doppelte der Krankenrate unter den im vergangenen Sommer aus Rußland heimgesandten Kriegsgefangenen darstellt.

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA

"FOR THOSE WHO CARE"

BILL'S MADE-TO-MEASURE

(W. Epp, Prop.)

Featuring Exclusive Ladies' and Gent's Tailored-to-Measure Clothes

PRICES FROM **$36.00**

"The Store With a Thousand Samples"

At Five Corners in Chilliwack, B.C.

Uhren-Reparatur

wird

preiswert und garantiert

ausgeführt von

J. P. KOSLOWSKY

702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Der Große Duden

Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart. Preis $3.65

Soeben erschienen:

Verloren in der Steppe

5. Teil, 103 Seiten, Preis $1.00, zu beziehen vom Verfasser:

ARNOLD DYCK

North Kildonan P.O., Manitoba.

Kommen Sie zu uns wegen:

- Versicherungen (Auto, Feuer usw.)
- Hypotheken
- Auto-Finanzieren
- Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen

H. STREUBER G. G. PENNER

Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332

Mit:

Allan Killam & McKay, Ltd.

Gegründet 1893

Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Canada,

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $..............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $..............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bittel

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

MAKE YOUR SEWING MACHINE ELECTRIC

Unit fits any foot-paddle machine.

Consists of: Motor, rheostat, bracket, foot, belt, head srew, electric cord attachment.

COMPLETE, fully guaranteed $27.50

REDEKOP ELECTRIC CO.

462 Sherbrook St. — Phone 36 903 — Winnipeg, Man.

Bekanntmachung.

Die "CLEARBROOK REALTY & INSURANCE AGENCY" hat in der Umgegend von Clearbrook, 2 Meilen westlich von Abbotsford, B. C., eine Office eröffnet und bietet hiermit ihre Dienste in **Kauf und Verkauf von Farmen, Geschäften, Stadtseigentum, in Feuer- und Automobil Versicherungen an.**

JACOB A. DYCK & A. H. LOEPPKY

Wir sind außerdem die Vertreter und Verwalter der mennonitischen Feuerversicherung für B. C., die

ROBERTS MUTUAL FIRE INSURANCE CO.

Folgende Agenten sind in mennonitischen Ansiedlungen:

Wm. Epp, Otter Rd., Aldergrove, B.C. — A. A. Baer, Yarrow, B.C.
Henry Hooge, Sardis, B.C. — P. J. Esau, Chilliwack, B.C.
Erhard Regier, 141 Gov. Rd., New Westminster, B.C.
Peter Schellenberg, Kelowna, B.C.
President H. W. Reimer — Jac. A. Dyck, Vice-pres. and Manager.
A. H. Loeppky Sec.-Treas. — R.R. 1 Abbotsford, B. C.